

**NATURSCHUTZ- UND
BILDUNGSZENTRUM ALFSEE
PERSPEKTIVEN EINER UMNUTZUNG**

**NATURSCHUTZ- UND
BILDUNGSZENTRUM ALFSEE**
PERSPEKTIVEN EINER UMNUTZUNG

Konzeption und Gestaltung

planios – Gesellschaft für Umweltkommunikation bR
Norbert Niedernostheide und **Jan Peter Mohr**

Jahnstr. 20
D-49565 Bramsche
info@planios.de
www.planios.de

in Zusammenarbeit mit

Stefan Michaelsen

Dipl. Des. Kommunikationsdesign

Schornstraße 16
45128 Essen
mail@michaelsen-kd.de
www.michaelsen-kd.de

Architektur

Hüdepohl · Ferner
Architektur- & Ingenieurgesellschaft mbH
Dipl. Ing. **Werner Hüdepohl** beratender Ing. IKN

Wasastraße 8
49082 Osnabrück
info@huedepohl-ferner.de
<http://huedepohl-ferner.de>

Inhalt

TEIL 1

AUSGANGSSITUATION	2
Geschichte von Haseniederung und Alfsee	4
Die Situation am Alfsee heute	7
Akteure in der Region.....	8
Menschen vor Ort	10
Bootshaus	10

TEIL 2

ANFORDERUNGEN AN EIN NATURSCHUTZ- UND BILDUNGSZENTRUM ALFSEE	11
Naturschutz	13
Besucherinformationen	14
Ausstellung.....	15
Kostenschätzung	36
Umweltbildung.....	37
Tagungen und Seminare.....	38
Zielgruppen	41
Architektur	42
Alleinstellungsmerkmal	45

TEIL 3

BETRIEBSKONZEPT	46
Trägerschaft/Betrieb.....	47
Personalstrukturen.....	50
Arbeitsbereiche.....	50
Personalausstattung.....	53
Kalkulation der Betriebsausgaben.....	58
Personalkosten.....	58
Weitere Betriebskosten.....	60
Ausstellungsbedingte Folgekosten	61
Kalkulation der Betriebseinnahmen	65
Betriebswirtschaftliche Perspektive	68
Zielgruppenbeschreibung und -gewichtung.....	68
Wirtschaftliche Grundlagen	69
Die nächsten Schritte.....	73
ANHANG	74

TEIL 1

AUSGANGSSITUATION

Um eine Idee für den Standort „Bootshaus“ am Alfsee entwickeln zu können, ist es notwendig, einen kurzen geschichtlichen Abriss aufzuzeigen. Vor diesem Hintergrund muss das Bauwerk „Alfsee“ und die Kulturlandschaft der Region gesehen werden.

Der Alfsee ist nach dem Steinhuder Meer und dem Dümmer der drittgrößte Binnensee Niedersachsens. Er liegt ca. 30 km nördlich von Osnabrück und gehört zu den Gemeinden Alfhausen und Rieste. In den 1970er Jahren wurde der Alfsee für den Hochwasserschutz gebaut und in Teilen touristisch – besonders für den Wassersport – erschlossen. Naturschutzauflagen und eine zunehmende Verkräutung haben dazu geführt, dass der Wassersport am Alfsee fast komplett eingestellt wurde. Infrastrukturen, die hierfür geschaffen worden sind, liegen brach und verfallen. Waren Segelsport und Surfschule vor wenigen Jahren noch Aushängeschild und Zugpferd für die Region, muss es nun eine Neuorientierung geben. Dieses Vorkonzept hat das Ziel, für vorhandene Strukturen am Alfsee eine Perspektive der Neunutzung aufzuzeigen. In diesem Kontext besteht der Wunsch, den Naturschutzgedanken am Alfsee transparent zu kommunizieren und zu etablieren.

Es liegt auf der Hand, das ehemalige Bootshaus für diesen Zweck umzuwidmen: Ein (naturkundliches) regionales Informationszentrum für Bürger und Gäste kann als „Tor zur Region“ dienen. Das Gebäude bietet den Platz, sowohl als Tagungszentrum als auch für saisonale Großveranstaltungen aufgebaut zu werden. Auch als Umweltbildungszentrum bietet es hervorragende Rahmenbedingungen. Übernachtungsgäste und Erholungssuchende finden hier einen Anlauf- und Sammelpunkt. Informiert streuen sie in die Region, sind Multiplikatoren für Tourismus und Naturschutz.

In diesem Konzept werden die Ideen hierzu aufgegriffen und von verschiedenen Seiten beleuchtet: inhaltlich, strukturell und finanziell. Das Ergebnis sollen Perspektiven und Handlungsempfehlungen sein.



Abb. 1: Lage vom Alfsee und von Osnabrück

Geschichte von Haseniederung und Alfsee

In der Niederungslandschaft des nördlichen Landkreises Osnabrück hat die Hase über Jahrhunderte die Landschaft geprägt und das Leben der Menschen stark beeinflusst. Die natürlichen Auwälder, Erlenbrüche und feuchten Eichen-Birkenwälder sind schon lange einer offenen, vom Menschen geschaffenen Landschaft gewichen. Feuchte Grünlandflächen prägten über lange Zeit die Haseniederung. Für Nährstoffeintrag sorgten Überschwemmungen, die noch bis ins 20. Jh. erwünscht waren. Aufgrund dieser Bewirtschaftung entwickelte sich eine artenreiche Flora und Fauna. Der Weißstorch als populärster Vertreter war auch nach 1945 noch mit bis zu 30 Brutpaaren in der Haseniederung präsent. Mit der fortschreitenden Technisierung der Landwirtschaft nahm der Flächenbedarf ständig zu.



Abb. 2: Aue in der Haseniederung

Der Fluss brachte immer wieder Überschwemmungen, so dass bereits früh Eindeichungen und andere Eingriffe notwendig wurden. Größere Wassermassen wurden zu bestimmten Zeiten mittels Wehren auf Felder abgeleitet, um diese mit Mineralstoffen zu versorgen; es bildeten sich ökologisch wertvolle Rieselwiesen sowie auch Bruch- und Auwälder. Durch den Bau des Alfsees bei Alfhausen konnten die ständigen Überschwemmungen aufgefangen werden. In



Abb. 3: Plakate aus dem Jahr 1977

den 1950er Jahren geplant und ab Anfang der 1970er Jahre gebaut, ist der Alfsee heute noch die zweitgrößte Hochwasserregulierungsanlage Niedersachsens – seine Flächengröße beträgt 220 ha, er fasst bis zu 13 Millionen Kubikmeter Wasser. Ein zusätzliches Reservebecken kann nochmals acht Millionen Kubikmeter aufnehmen. Bei Bedarf wird über einen Zuleiter ein Großteil des Hasehochwassers vom Alfsee aufgenommen und nach Ablauf des Hochwasserereignisses über den Ableiter wieder dosiert an die Hase abgegeben. Das Reservebecken wird nur bei außergewöhnlichen Hochwasserereignissen geflutet und ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Weite Flächen der Haseniederung wurden dräniert und in Ackerland umgewandelt oder durch zunehmende Bautätigkeit versiegelt. Die Gewässer des Gebietes sind durch punktuelle und diffuse Abwässer aus Haushalten, Industrie und Landwirtschaft immer noch belastet und die letzten naturnahen Abschnitte durch bauliche Eingriffe bedroht.

Naturschutzfachliche Grundlage des Alfsees

Bevor die Bagger anrollten und in den 1970er Jahren Ihre Arbeit aufnahmen, zeichnete sich das sogenannte Mesket durch eine große Zahl von Feuchtwiesen mit eingestreuten Bruchwäldern aus. Es wurde extensiv landwirtschaftlich genutzt. In der Regel fand Weidenutzung durch Milchvieh oder Rinder statt.

Das Gebiet wurde von der Üffelner Aue, auch Flötze genannt, durchzogen. Die alljährlichen Hochwasser prägten dieses Gebiet nachhaltig.

Das I-Tüpfelchen aus Sicht des Naturschutzes war der sogenannte Pastors Pool, ein Erdfallloch mit ähnlicher Entstehungsgeschichte wie der Feldungel in Bramsche- Kalkriese. An diesem See wurden schon von frühen Beobachtern seltene Vogelarten festgestellt. Unter anderem sind hier Rohrdommel und Wasserralle zu nennen.

Hochwasserschutz hat am Alfsee heute höchste Priorität. Daneben wird der Alfsee als Vogelschutzgebiet stetig bedeutender: Schon in den 1990er Jahren war festzustellen, dass immer mehr Wasservogelarten den See im Winterhalbjahr als wichtiges Rast- oder sogar Überwinterungsgebiet nutzten. Schlussendlich führte dies zu einem Winterbefahrensverbot des Sees, wie es dies ja auch für den Dümmer gibt. Mittlerweile ist der See nach der europäischen Vogelschutzrichtlinie geschützt und ist Natura2000-Gebiet.

Die Richtlinie über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (EG-Vogelschutzrichtlinie, 2009 / 147/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 30. November 2009) ist das Instrument der Europäischen Gemeinschaft, die Vogelarten Europas in ihrer Gesamtheit als Teil der europäischen Artenvielfalt (= Biodiversität) zu schützen.

Ziel dieser Richtlinie ist, sämtliche wild lebenden Vogelarten, die in der Gemeinschaft heimisch sind, in ihren natürlichen Verbreitungsgebieten

und Lebensräumen zu erhalten. Sie enthält Regelungen zu folgenden Aspekten:

- › Schutz der Lebensräume
- › Regelung der Bewirtschaftung der Bestände
- › Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Die EG-Vogelschutzrichtlinie ähnelt in ihrer Zielsetzung der FFH-Richtlinie, stellt aber ausschließlich auf den Schutz von Vogelarten ab. Deshalb klammert die FFH-Richtlinie die Vogelarten als Auswahlkriterien für FFH-Gebiete aus. Die FFH-Richtlinie bestimmt jedoch, dass Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung (FFH-Gebiete) und EG-Vogelschutzgebiete (auch Besondere Schutzgebiete – BSG – oder Special



Abb. 4: Das Reservebecken des Alfsees ist Naturschutzgebiet

Protection Area – SPA – genannt) gemeinsam die Gebietskulisse des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000 bilden. Außerdem gelten die Vorschriften der FFH-Richtlinie über die Verträglichkeitsprüfung auch für hoheitlich gesicherte EG-Vogelschutzgebiete. Diese Verordnung ist durch die Schutzgebietsverordnung vom 05. März 2015 abgelöst worden. In dieser wird der komplette Alfsee als Naturschutzgebiet geschützt.

Wie sollen die EG-Vogelschutzgebiete gesichert werden?

Nach aktueller Rechtsprechung sind die Mitgliedstaaten verpflichtet, die EG-Vogelschutzgebiete hoheitlich zu sichern. Dies kann beispielsweise durch Landschafts- oder Naturschutzgebiete, aber auch durch Gesetz erfolgen, wie das z. B. in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz geschehen ist. Zusätzlich können auch freiwillige Vereinbarungen (z. B. durch Vertragsnaturschutz) und administrative Regelungen (z. B. durch Selbstbindung bei staatseigenen Flächen oder durch Verwaltungsvorschriften) getroffen werden.

EG-Vogelschutzgebiete müssen von den europäischen Mitgliedstaaten geschützt und in einem für den Schutzzweck günstigen Zustand erhalten werden. Auch wenn Verbesserungen dieses Zustands im Sinne des Naturschutzes ausdrücklich wünschenswert sind, verpflichtet die Vogelschutzrichtlinie den Mitgliedstaat (bzw. das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) die Bundesländer) in erster Linie dazu, Verschlechterungen der Gebiete zu verhindern. Rechtmäßige Nutzungen und rechtsverbindlich zugelassene Vorhaben bleiben unberührt.



Abb. 5: Sitz der Biologischen Station Haseniederung e. V.

Neue Vorhaben (Projekte und Pläne) können in hoheitlich gesicherten Vogelschutzgebieten nach Maßgabe der Vorschriften über die Verträglichkeitsprüfung durchgeführt werden. Das Reservebecken ist zudem als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Hier gelten ein Betretungsverbot und stringente Regelungen für eine extensive Bewirtschaftung der Flächen. Die Schutzgebietsverordnung gilt seit dem 21.12.1991. Das Gebiet wird unter der Bezeichnung WE 210 bei der Naturschutzbehörde geführt.

Neben den naturschutzfachlichen Aspekten ist zu bemerken, dass das Alfseegebiet auch als ABA-Gebiet geführt wird (ABA = Aircraft relevant Bird Areas). Aufgrund der durchschnittlich sehr hohen Gesamtpopulation der Vögel am Alfsee gilt hier ein Überflugverbot für alle Luftfahrzeuge. Diese sogenannten luftfahrtrelevanten Vogelgebiete wurden in der Arbeitsgruppe „Luftfahrt und Naturschutz“ unter Leitung des Bundesamtes für Naturschutz in Zusammenarbeit mit den Vogelschutzwarten der Länder nach einheitlichen Kriterien ausgewählt. Innerhalb der AG erfolgte eine Beschränkung auf durch Luftfahrzeuge störsensible Großvogelarten und -gruppen wie z. B.: Kraniche, Großtrappen, Gänse, Wat- und Wasservögel, Birkhühner in Vorkommen von landes-, bundes- bzw. europaweiter Bedeutung. Neben den Gebieten mit Großtrappen-, Steinadler- und Birkhuhnvorkommen wurden Flächen aufgenommen, in denen mehr als 10 000 Wat- und Wasservögel, bzw. mehr als 1 000 Kraniche rasten. Des Weiteren wurden Gebiete aufgenommen, in denen die Anzahl der rastenden bzw. brütenden Tiere 1 % der biogeografischen Population einer Art erreicht.

Um in der Bevölkerung eine breite Akzeptanz für die Naturschutzbelange zu erzielen, ist die Biologische Station Haseniederung e. V. vor Ort aktiv. Sie arbeitet seit Anfang der 1990er Jahre überaus erfolgreich in der Umweltbildung und ist seit 1998 Teil des vom niedersächsischen Kultusministerium anerkannten „Regionalen Umweltbildungszentrum Osnabrücker Nordland“. Ihr Sitz liegt in einem kleinen ehemaligen Backhaus am Alfseedeich auf einem Grundstück an der Nordwestseite des Sees. Von dort aus bietet sie Führungen und Veranstaltungen an.

Die Situation am Alfsee heute

Schon früh wurde am Alfsee begonnen, die Region als touristische Destination aufzubauen. Dabei steht insbesondere das Gebiet auf der Riester Seite des Sees im Fokus. Hier entstanden neben Ferienhausgebieten, einem vielfach zertifizierten Campingplatz und einem Hotel auch viele attraktive Freizeiteinrichtungen.

Der See selber wurde als Wassersportgebiet mit Anlegern und einem großen Bootshaus mit Segelschule aufgewertet. Neben dem Segeln war er bedeutend für Ruderer und Surfer.



Abb. 6: Wasserski am Alfsee



Abb. 7: Seit Jahren ist der Alfsee ein beliebtes Naherholungsgebiet

Dies alles hat dazu geführt, dass heute etwa 300 000 Übernachtungen gebucht werden und ca. 500 000 Tagesgäste pro Jahr vor Ort sind.

Die Gäste sind in erster Linie saisonal am See (im Sommer und an den Wochenenden) und nutzen überwiegend sportliche Aktivitätsmöglichkeiten. An der Vernetzung mit anderen Freizeitmöglichkeiten in der Region wird weiter gearbeitet.

Darüber hinaus werden die Bereiche Tagungen, Seminare und Lerngruppen von der Alfsee GmbH und der Biologischen Station Haseniederung e. V. stetig ausgebaut.

Akteure in der Region

Rund um den Alfsee sind diverse Akteure mit unterschiedlichen Aufgabenfeldern und Arbeitsschwerpunkten tätig. Sie alle sind jedoch am Alfsee aktiv, der Alfsee bildet sozusagen eine räumliche Schnittmenge. Folgende herausragende Einrichtungen und Gebietskörperschaften sind im Kontext dieser Ideenskizze zu benennen, die im Rahmen kooperativer Zusammenarbeit das NuBA stärken werden:

Alfsee GmbH

1972 wurde die Alfsee GmbH als Gesellschaft von Landkreis Osnabrück und Samtgemeinde Bersenbrück gegründet, um die Realisierung des Ferien- und Erholungsgebietes Alfsee konsequent und zielgerecht betreiben zu können. Wichtigster Gesellschaftszweck ist es, den Alfsee in vielfältiger Weise nutzbar zu machen, um die Wirtschaftskraft des Raumes durch Stärkung des Fremdenverkehrs zu verbessern. Zu diesem Zweck wurde und wird rund um einen Badesees, der durch Bodenentnahme für den Dammbau des Alfsees entstanden ist, ein Tourismuszentrum aufgebaut. Es lockt vor allem mit Wassersportaktivitäten, bietet aber auch viele weitere Freizeitmöglichkeiten. Die Alfsee GmbH führt die Freizeitanlage in unmittelbarer Nähe des Alfsees. Wegen ihres Komforts, Freizeitangebotes und Erholungswertes wurde sie mehrfach prämiert, unter anderem mit dem Super-Prädikat des ADAC und dem Europa-Preis des DCC. Damit gehört der Alfseecampingplatz zu den führenden Plätzen und zeichnet sich durch seine besondere Familienfreundlichkeit aus.



Anliegergemeinden Alfhausen und Rieste



Der Alfsee liegt zwischen den Gemeinden Alfhausen und Rieste. Seit der Gebietsreform in Niedersachsen im Jahre 1972 sind beide Gemeinden Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Bersenbrück. Auf einer Größe von 39 km² leben in Alfhausen heute ca. 3 800 Einwohner. 90 % der Alfseefläche liegt auf Alfhäuser Gebiet. Die Gemeinde Rieste östlich vom Alfsee, weist eine Größe von 30,5 km² und eine Einwohnerzahl von ca. 3 300 Einwohner aus. Das Feriengebiet selbst liegt zu 100 % in Rieste.

Biologische Station Haseniederung e. V.

Aus der 1986 gegründeten Ortsgruppe des Naturschutzbunds Deutschland ist die Biologische Station Haseniederung e. V. hervorgegangen. Seit 1997 ist sie vom niedersächsischen Kultusminister als Regionales Umweltbildungszentrum anerkannt. Nachdem der Pachtvertrag im ehemaligen Sitz der Station, dem Biesthof in Rieste, nicht verlängert wurde, zog die Station zum Alfsee um. Derzeit befinden sich die Geschäftsräume in einem denkmalgeschützten Backhaus unmittelbar am Fuße des Nordwestplateaus vom Alfsee in der Gemeinde Alfhausen.



Landkreis Osnabrück

Alfsee, Rieste, Alfhausen und die Samtgemeinde Bersenbrück liegen im Landkreis Osnabrück, dem drittgrößten Kommunalverband in Niedersachsen. Über 350 000 Einwohner leben auf etwa 2 100 km² Fläche. Besonders durch die Autobahn BAB A1 und die Bahnstrecke Münster-Osnabrück-Bremen gibt es in Nord-Süd-Richtung sehr gute Verkehrsanbindungen. Die Verwaltung hat ihren Sitz in Osnabrück.



(NLWKN) konzentriert. Der Tätigkeitsbereich der Betriebsstelle Cloppenburg umfasst die Landkreise Cloppenburg, Vechta, Osnabrück und die Stadt Osnabrück und ist somit auch für den Alfsee zuständig. Neben diversen baulichen Schwerpunkten im Hochwasserschutz und der Gewässerrenaturierung liegt ein zusätzliches Hauptaugenmerk der Betriebsstelle Cloppenburg in der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EG-WRRL). Die Vorgabe verpflichtet die Mitgliedsstaaten bis 2015 unter anderem einen guten ökologischen Zustand ihrer Gewässer bei gleichzeitigem Schutz der Bevölkerung vor Überschwemmungen zu erreichen.

Naturpark TERRA.vita

1962 wurde der Naturpark „Nördlicher Teutoburger Wald/Wiehengebirge“ gegründet. Er hat grenzüberschreitend in Niedersachsen und dem östlichen Nordrhein-Westfalen eine Fläche von 890 km² – 6,2 % sind Naturschutzgebiet, 80 % Landschaftsschutzgebiet. Insgesamt weist er 2 300 km Wanderwege und 2 500 km Radwanderwege aus. Terra.vita ist als erster deutscher Naturpark in das Europäische Geopark-Netzwerk aufgenommen worden und gehört zu den wenigen Naturparks in Deutschland mit unterschiedlichen (und daher sehr abwechslungsreichen) Landschaftsformen. TERRA.vita gehört zu den Gründungsmitgliedern des weltweiten UNESCO Geopark-Netzwerkes.



Samtgemeinde Bersenbrück

Aus den sechs Gemeinden Alfhausen, Ankum, Eggermühlen, Gehrde, Kettenkamp und Rieste sowie der Stadt Bersenbrück setzt sich die Samtgemeinde Bersenbrück zusammen. Die Flächengröße beträgt etwa 255 km², die Einwohnerzahl liegt bei 28 000.



Tourismusverband Osnabrücker Land

Mit seiner Gründung im Jahre 1991 gehört der Tourismusverband Osnabrücker Land e. V. (TOL) zu den jüngeren Regionalverbänden Niedersachsens.



NLWKN

Die Landesaufgaben der Wasserwirtschaft und des Naturschutzes wurden 2005 komplett beim Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz



Stadt und Landkreis Osnabrück sowie 40 Städte und Gemeinden der Region entschlossen sich, unter der Dachmarke „Osnabrücker Land“ bisherige „Einzelaktionen“ zu bündeln und gemeinsames Marketing für eine noch weitgehend unbekanntes Destination (Reisegebiet) zu betreiben. Die überregionale Positionierung des Osa-

brücker Landes als attraktives Reiseziel, Aufbau und Verbesserung touristischer Infrastruktur sowie eine strategische Produktplanung bildeten die Hauptaufgaben der ersten Jahre.

Heute versteht sich der TOL als „Regionale Reiseagentur“ für das Osnabrücker Land und bietet mit seinem z. Zt. 13-köpfigen Team umfassende Dienst- und Serviceleistungen für seine Mitglieder und Gäste der Region. Seit der Einführung des elektronischen Informations- und Reservierungssystems Osnabrücker Land (IRS) Ende 1998 konzentriert sich der TOL verstärkt auf die Bereiche Verkaufsförderung und Absatzpolitik. Zimmervermittlung, die Entwicklung und der Verkauf von Pauschalreisen und die Kooperation im Tagungs- und Kongressgeschäft gehören heute zu den Kernkompetenzen des TOL.

Wasserverband Bersenbrück

Der Wasserverband Bersenbrück feierte jüngst sein 50jähriges Bestehen und ist als regionaler Versorger im Bereich des Altkreises Bersenbrück ein wichtiger Ansprechpartner zu vielen Nachhaltigkeitsaspekten.



Universität Osnabrück

Die Universität Osnabrück gehört zwar aktuell noch nicht zu den Protagonisten am Alfsee, hat sich aber in einem Schreiben für die Einrichtung des NuBA stark gemacht (siehe Anhang) und umfangreiche Kooperationsmöglichkeiten aufgezeigt.



Menschen vor Ort

Neben Touristen und Institutionen sind die Menschen aus der Region für ein neues Konzept entscheidend. Hierzu zählen insbesondere die Einwohner der Gemeinden Alfhausen und Rieste sowie in etwas weiterer Entfernung Bramsche und Bersenbrück. Selbst die Bewohner der Stadt Osnabrück und weiterer Gemeinden des Landkreises sind in 30 Minuten mit dem Auto am Alfsee. Sie alle nutzen den Alfsee als Naherholungsgebiet und beobachten Veränderungen kritisch. Für eine breite Akzeptanz und einen guten Ruf ist eine positive Einstellung der Menschen vor Ort dem Projekt gegenüber unbedingt notwendig. Deshalb sollten frühzeitig Informationsveranstaltungen und Evaluationen zu den Wünschen und Ideen der Menschen vor Ort durchgeführt werden.

Bootshaus

Das ehemalige Bootshaus unterliegt dem Charme der 1980er Jahre und ist stark sanierungsbedürftig. Der Standort des Gebäudes ist äußerst exponiert, eine Landmarke. Es ist von allen Seiten zu sehen und vor allem ankommende Besucher des Alfsees erblicken dieses Gebäude sofort: Abgesehen von einem kleinen Café liegt es als einziges und dominierendes Gebäude auf dem Alfseedeich. Schon seit mehreren Jahren werden das Bootshaus und die ehemalige Segelschule nicht mehr genutzt.



Abb. 8: Ehemaliges Bootshaus auf dem Alfseedeich

TEIL 2

ANFORDERUNGEN AN EIN NATURSCHUTZ- UND BILDUNGSZENTRUM ALFSEE

Ideen, Ziele und Möglichkeiten verdichten sich zu einem Informationszentrum mit definierten Anforderungen. Besuchern wird ermöglicht, sich über den Alfsee und die Region zu informieren: touristisch, geschichtlich, wirtschaftlich und naturschutzfachlich. Anreize sollen gegeben werden, die Region zu erkunden und die Landschaft unter ungewohnten Aspekten zu betrachten. Dafür ist es notwendig, vor Ort präsent zu sein, Infrastruktur und Aufenthaltsqualität zu schaffen. Naturschutzarbeit und Umweltbildung sind ein wichtiger Fokus, ein Roter Faden.

Um ein Informationszentrum langfristig zu etablieren, sind mehrere Standbeine notwendig. Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit bietet Kompetenzen und Synergien. Drei Säulen bilden die Basis des Naturschutz- und Bildungszentrums Alfsee (NuBA): Naturschutzarbeit, Besucherinformation und Umweltbildung.



Abb. 9: Das NuBA steht auf drei Säulen

Naturschutz

Klassische Naturschutzarbeit darf gerade am Alfsee nicht fehlen. Sie ist Grundlage der weiteren Entwicklung, dient der Authentizität und unterstützt wirksam den Informationsfluss. Denn aktuelle Ergebnisse können aufgearbeitet und kommuniziert werden. Bestandserfassungen spiegeln die Beobachtungsmöglichkeiten und Besonderheiten vor Ort wider. Planungen zeigen mittel- und langfristige Ziele auf und laden zur Wiederkehr ein, wenn die Naturschutzmaßnahmen dann umgesetzt wurden.



Abb. 10: Naturschutzarbeit ist gefordert, damit Leitarten wie der Fischadler ein Revier finden.

In der Schutzgebietsverordnung heißt es: „Allgemeiner Schutzzweck für das NSG „Hochwasserrückhaltebecken Alfhausen Rieste“ ist seine Erhaltung, Pflege und naturnahe Entwicklung als Lebensstätte schutzbedürftiger Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensgemeinschaften sowie als Feuchtgebiet und naturnahe Niederungslandschaft von besonderer Seltenheit, Eigenart, Vielfalt und Schönheit. Das Gebiet ist besonders wertvoll als Vogellebensraum. Die Gewässer bieten geeignete Bruthabitate für charakteristische Wasser- und Röhrichtvögel. Die extensiv genutzten Feuchtgrünländer des Reservebeckens erfüllen wichtige Ansprüche der wiesenbrütenden Vogelarten. Der außerordentlich hohe Wert des Gebietes ergibt sich aus seiner Funktion als ein bedeutendes Brutgebiet für den Kormoran und als ein Mauser-, Durchzugs-, Rast- und Überwinterungsgebiet insbesondere für Wasservögel (Taucher, Schwäne, Enten, Säger, Rallen, Möwen, Seeschwalben) in internationaler Bedeutung.“

Diese Schutzziele will das NuBA durch eigene Arbeiten im Bereich des Monitoring aber auch im Bereich des koordinierenden und kooperierenden aktiven Gebietsmanagements fördern. Darüber hinaus soll durch die Öffentlichkeitsarbeit und die Umweltbildung die Akzeptanz für dieses Schutzgebiet maßgeblich gefördert werden.

Besucherinformationen

Für Gäste / Besucher am Alfsee wird das NuBA ein erster Anlaufpunkt sein. Es dient der Betreuung und Lenkung. Hier gibt es Informationen zu den Attraktionen und Ausflugszielen am Alfsee und in der Region. Natur- und Kulturgeschichte bilden den Leitfaden. Auch Aktuelles zum Natur- und Umweltschutz der Region wird thematisiert: Welche Vögel sind gerade vor Ort? Welche Wege bieten sich für meine Bedürfnisse an? Wer tiefer in die Materie einsteigen möchte, erfährt Grundlagen zur Ökologie und den Tieren und Pflanzen des Alfseegebiets.

Besucher werden mit unterschiedlichen Erwartungshaltungen kommen. Der Informationszugang muss daher kundenorientiert und bedarfsgerecht sein: Unterschiedliche Medien

ermöglichen spezifische Zugänge zu den Themen, Informationsebenen bieten einen Überblick und die Option zur Vertiefung. Ansprechpartner können auf Wünsche und Fragen eingehen, ausgesuchtes Prospektmaterial dient als Hilfestellung und Ideengeber für unterwegs. Idealerweise können Basisinformationen auch unabhängig von Öffnungszeiten abgerufen werden.

Die hier aufgezeigten Anforderungen lassen sich hervorragend in Form einer Ausstellung umsetzen. Gestaltung, Medieneinsatz und Informationshierarchie bilden das Gerüst einer Ausstellung. Einen Ansprechpartner vor Ort ersetzt die Ausstellung nicht.

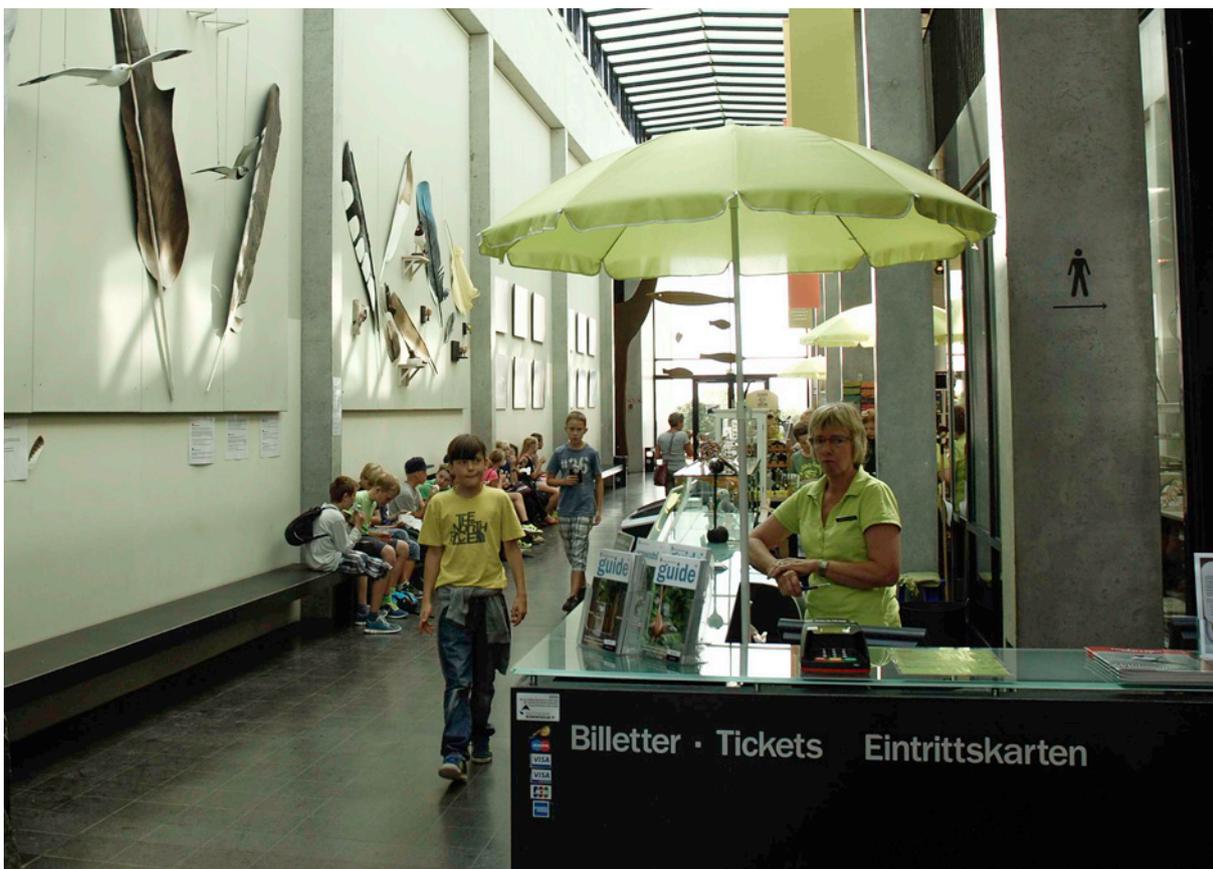


Abb. 11: Besucherinformation beginnt im Eingangsbereich

Ausstellung

Für eine Besucherinformation innerhalb des NuBA ist eine Ausstellung ein hervorragendes Medium. „Eine Ausstellung bietet dem Besucher ein Vorankommen in Raum und Erkenntnis. Ausstellungen sind räumliche und grafische Organisationen und stellen in besonderem Maße Anforderungen an die Umsetzung der Thematik. Inszenatorische Mittel haben die Aufgabe, komplexe Inhalte anschaulich und begreifbar zu machen. Ergänzend zur textlichen Vermittlung in der Ausstellung lässt die Gestaltung sie zu einem Ort der sinnlichen Wahrnehmung werden. Das wohlabgestimmte Zusammenspiel aller Ebenen – Exponate, Texte, audiovisuelle Medien, architektonische und grafische Gestaltung – erschließt den Besuchern den Inhalt der Ausstellung. Sachlichkeit, Didaktik und Sinnlichkeit bieten Orientierung und Überblick, erhöhen die Aufmerksamkeit,

stellen Zusammenhänge her und öffnen dem Betrachter verschiedene Zugänge zum Inhalt“. (nach Schwarz/Teufel (2001): Museografie und Ausstellungsgestaltung).

Themenfindung

Natur- und Kulturgeschichte in der Alfsee-Region bilden den Leitfaden der Ausstellung. Verschiedene Aspekte von Land und Leuten werden thematisiert. Ihnen gemeinsam ist, dass sie alle die Landschaft prägen oder Resultate einer landschaftlichen Entwicklung sind. Der Besucher erfährt so etwas über die Region und versteht auf der Metaebene, was „Kulturlandschaft“ ist und welche große Bedeutung sie für sein Leben, letztlich für das Leben aller Menschen hat und dass eine Kulturlandschaft immer menschengemacht ist.

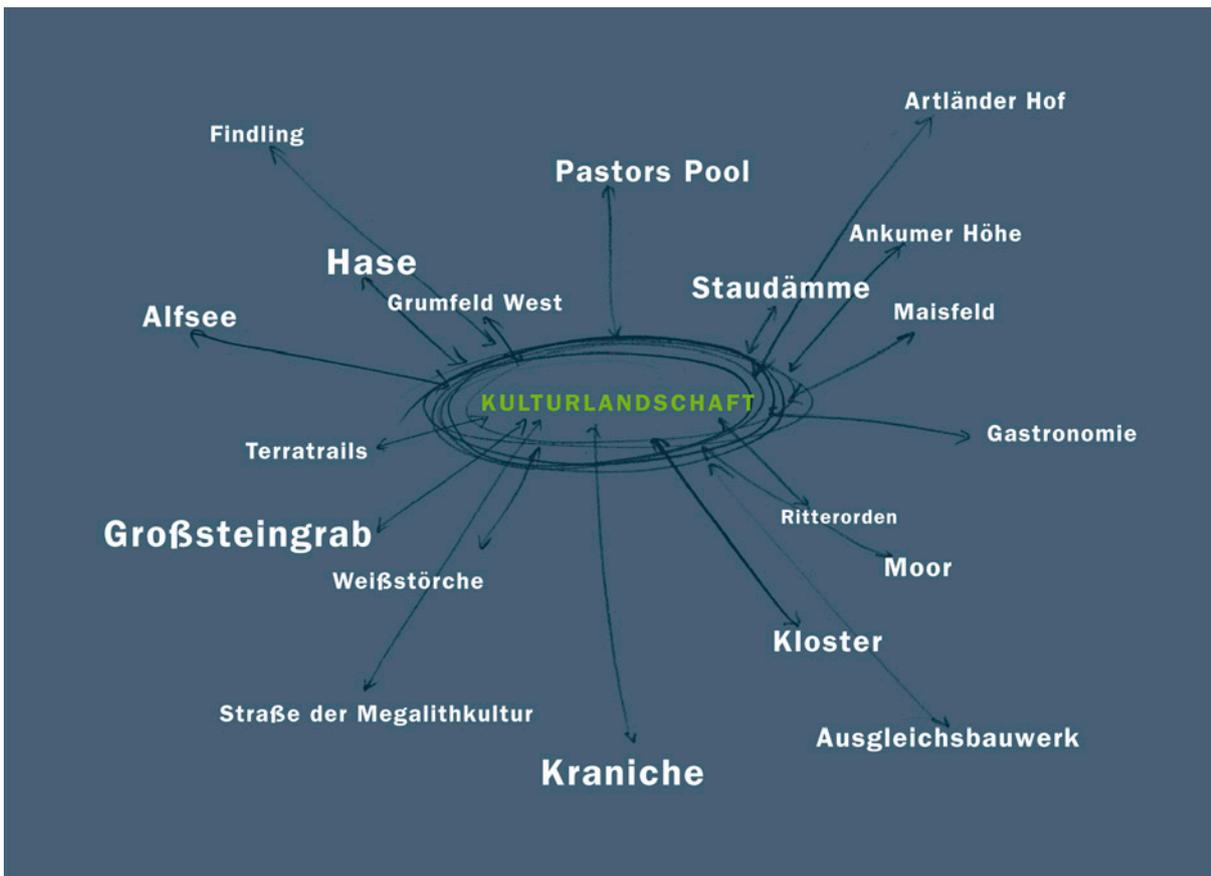


Abb. 12: Kulturlandschaft als zentrales Thema, dem sich alle weiteren Themen unterordnen.

Ausgehend von dem Kern-Thema „Kulturlandschaft“ erfahren die Besucher Interessantes, Wissenswertes und Spannendes rund um den Alfsee. Die Grundlage bilden acht Themen. Sie sind ineinander verzahnt und trotzdem eigenständig zu erleben. Die Themen lassen sich erweitern und vertiefen, aber auch aktualisieren und austauschen.

Thema 1: Zugvögel

Als Einstieg in die Region Alfsee dienen die Zugvögel. Wie die Gäste kommen auch sie von nah und fern, um sich am Alfsee niederzulassen, Energie zu tanken und sich dann wieder auf den Weg zu machen. Die Besucher betreten die Ausstellungshalle und werden erfasst von einem Vogelschwarm. Gänse ziehen die Besucher herein und begleiten sie ein Stück. Wo kommen die Vögel her? Welche Flugrouten

nehmen sie? Welche Vögel kommen zum Alfsee und welche sind derzeit vor Ort? Warum rasten sie am Alfsee? Viele Fragen ranken sich um das Thema und noch längst nicht alle Fragen sind geklärt. Die Besucher erfahren den Status quo der Forschung und können selbst einen Teil dazu beitragen, wenn sie ihre Beobachtungen manifestieren. Die Ausstellung bietet ihnen die Möglichkeit dazu, denn Mitarbeiter aktualisieren ständig die Vogel-Beobachtungen der Biologischen Station und auch der Gäste.

Während der Großteil der Zugvögel in der Ausstellung zum Landen ansetzt, spaltet sich ein kleiner Teil ab.



Abb. 13: Wie die Zugvögel „landen“ auch die Besucher am Alfsee.



Thema 2: Vogelwelten

Mit den Zugvögeln sind die Besucher in die Ausstellung „geflogen“. Ein paar Vögel des Vogelschwarms setzen sich ab und durchfliegen ein imaginäres Tor. Dabei entblättern sie sich: Die Federn fallen ab, Haut löst sich auf, Muskelgewebe wird sichtbar, Sehnen, Fettpolster, der Knochenbau. Im zweiten Themenbereich der Ausstellung wird die Biologie der Zugvögel analysiert. Weniger der allgemeine Körperbau, als vielmehr die unglaubliche Leistung, die Zugvögel vollbringen, wird fokussiert. Wie sind die riesigen Entfernungen zu schaffen? Was für ein Energieaufwand ist notwendig, wo lagert die Energie und wo kommt sie her? Welche Rolle spielt der Körperbau, das Federkleid? Welche Strategien verfolgen die Zugvögel? Die Einblicke in die Leistungen der Zugvögel lassen die Besucher staunen und verstehen, warum beispielsweise Ruhezonen am Alfsee notwendig sind.

Die Thematik ist sehr umfassend und wird doch spielerisch erfahrbar. Interessierte können ihr Wissen direkt anwenden und selber Bestimmungshilfen entwickeln, die dann später auch zum Einsatz kommen können.

Abb. 14: Eine gute Präsentation ist Voraussetzung für eine gelungene Inszenierung.



Abb. 15-16: Das Phänomen des Fliegens fasziniert Groß und Klein.





Abb. 17: Auch in Vitrinen kann es eine Kombination aus Dynamik und Anmutung geben.

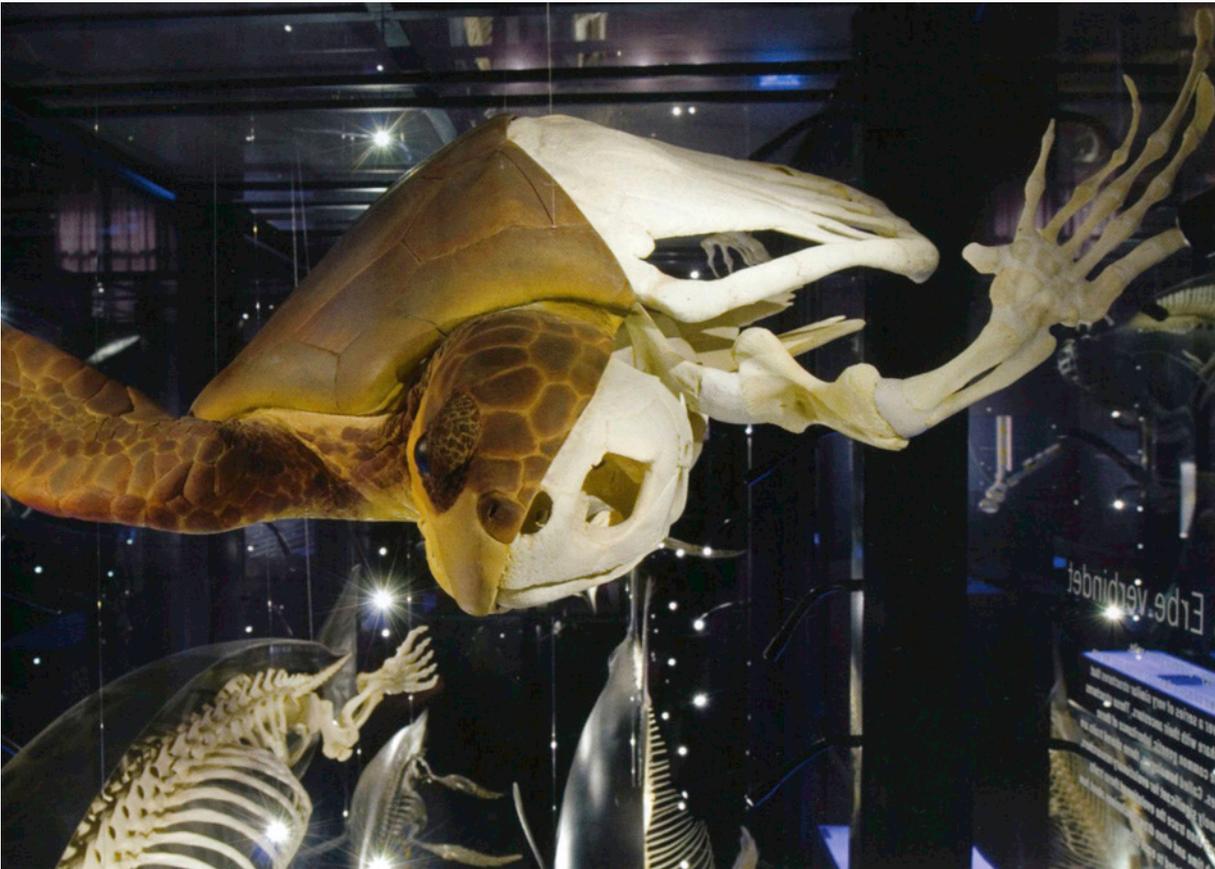


Abb. 18: Anhand der Schildkröte wird deutlich, wie die Umsetzung des Themas „Vogelwelten“ funktionieren kann.



Abb. 19: Details ergeben ein Gesamtbild

Thema 3: Zu Gast in der Region

Nach dem Abstecher zu den Vogelwelten kommen Vögel und Besucher in der Region Alfsee an. Eine begehbare Karte zeigt den Alfsee und die Umgebung. Schon der erste Eindruck lädt zum Verweilen und Erzählen ein: Wo sind wir jetzt gerade? Von wo sind wir gekommen? Wo wollen wir gleich noch hin? An ausgesuchten Standorten können die Besucher interaktiv Informationen abrufen. Bildschirme, Hörstationen und direkte Informationen auf der Karte laden ein, Ausflugsziele, Sehenswürdigkeiten und Kulturangebote kennenzulernen. Die Stationen sind modifizier- und erweiterbar, sodass die Angebote aktuell bleiben.

Als weiteres Highlight besteht die Möglichkeit, sich seine individuelle Rundreise zusammenzustellen. Einige wenige Kenndaten müssen eingegeben werden (z. B. Fortbewegungsart, bevorzugte Straßen und Steigungen), dann errechnet ein Routenplaner die Verknüpfung der ausgewählten Ziele – natürlich über landschaftlich reizvolle Verbindungswege. Per E-Mail kann sich der Besucher den GPS-Track zuschicken lassen oder direkt auf das Gerät spielen. Die E-Mail-Adresse hat den zusätzlichen Vorteil, dass auf Wunsch auch Newsletter verschickt werden können.

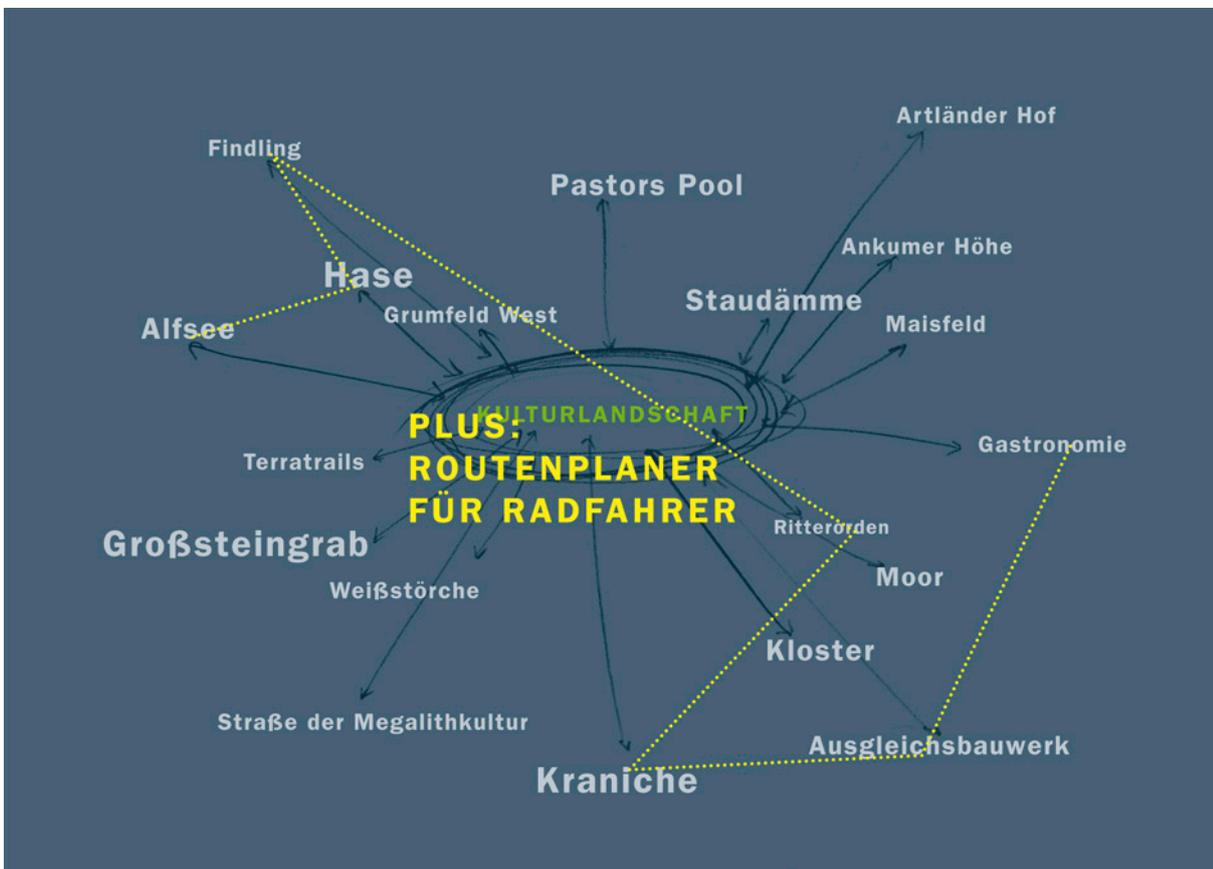


Abb. 20: Individuell zusammengestellt: ein Routenplaner für Radfahrer und andere Nutzer



2002

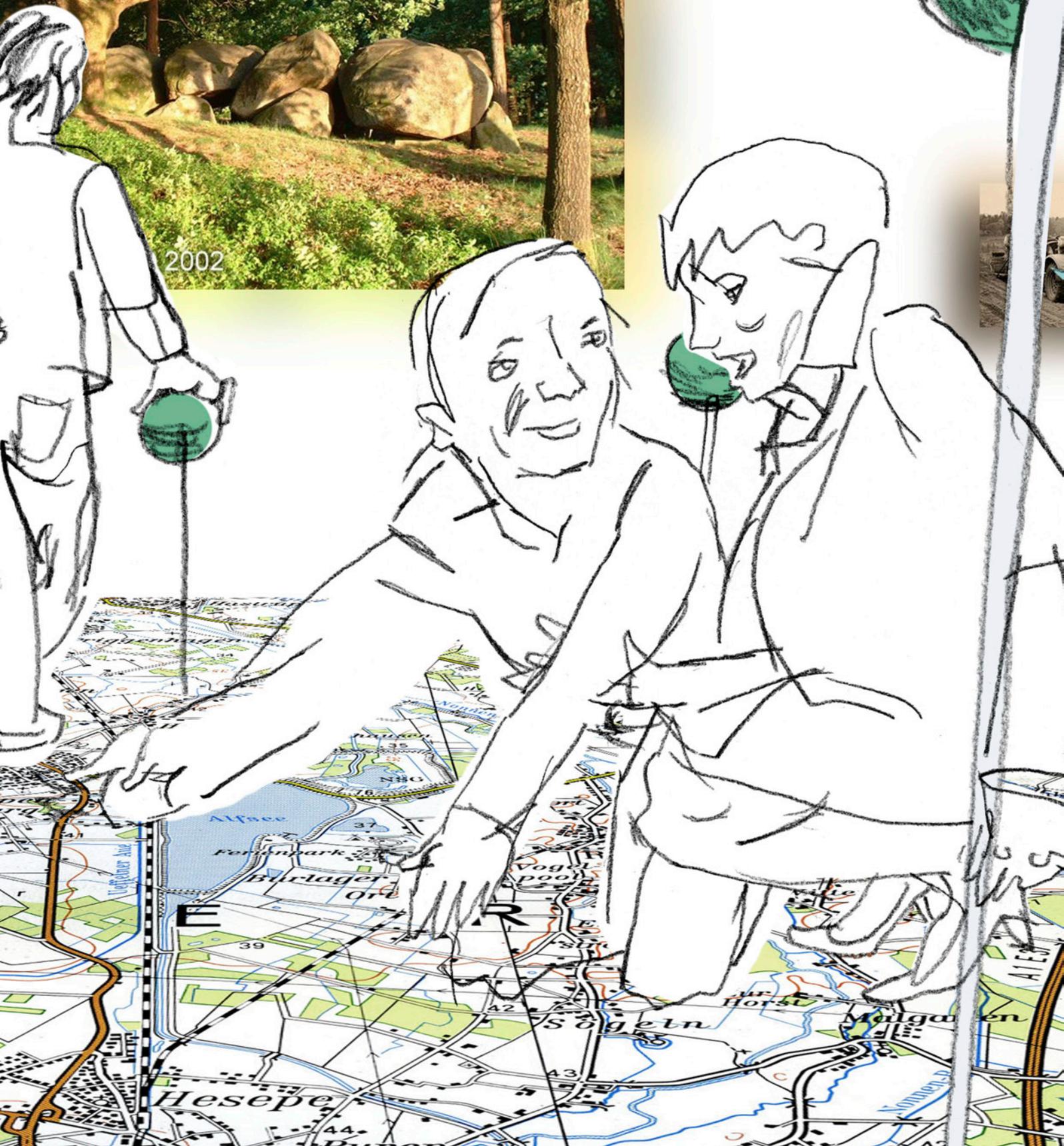




Abb. 21-25: Besucher erhalten Einblicke und können gezielt Informationen abrufen. Die Stationen sind interaktiv und fördern die Kommunikation – beispielsweise beim Familienspiel.



Thema 4: Landschaft im Wandel

Gut informiert über das Hier und Jetzt am Alfsee gelangen die Besucher zum nächsten Thema. Ein interaktives Landschaftsmodell bildet die gesamte Alfseeregion ab. Es vermittelt neben den Kerninformationen zur geologischen Geschichte vielfältige landeskundliche Aspekte und welchem Wandel die Landschaft im Laufe der Geschichte unterlegen ist. Wiehengebirge und Teutoburger Wald erheben sich im Relief, die Hase fließt durch das Osnabrücker Land, Gemeinde und Städte sind erkennbar. Landschaftsmodelle üben stets eine Faszination auf die Besucher aus: Wer findet den Alfsee, wer den Teutoburger Wald? Hättest Du gewusst, dass es eine Tiefe und eine Hohe Hase gibt? Was ist das für ein Bauwerk in Sögel?

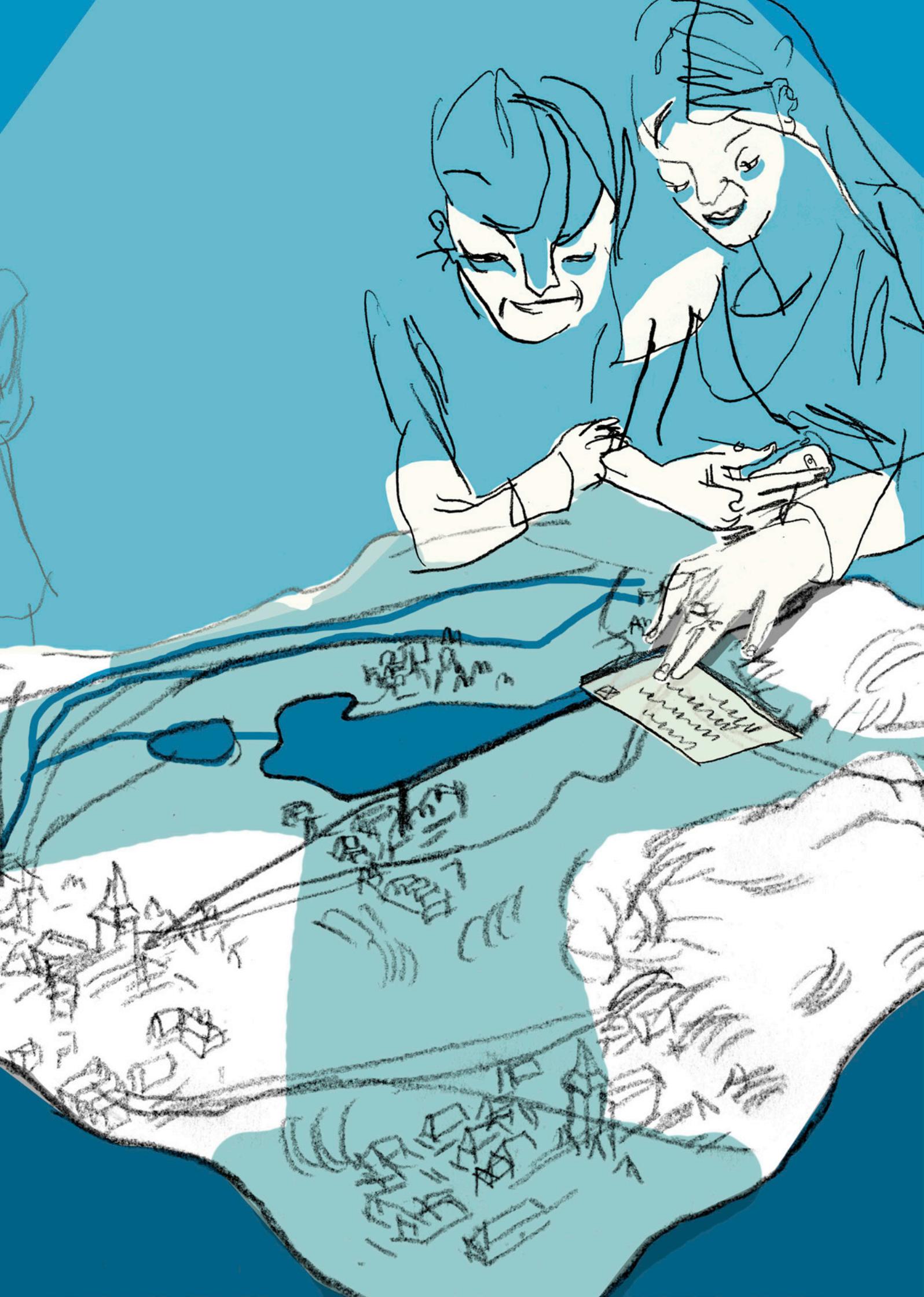
Der didaktische Wert erschließt sich bei der Benutzung durch Besucher, die in verschiedensten Formen zu experimentellen Erfahrungen angeregt werden. Ein Terminal bietet hierfür unterschiedliche interaktive Instrumente, durch die natürliche Prozesse oder Zustände zu verschiedenen Zeitpunkten im Detail studiert werden können. Die Besucher erwecken das Modell zum Leben und rufen verschiedenste Szenarien ab: Nacheiszeitliche Landschaftsentwicklung, wechselnde Hochwasserereignisse (mit und ohne Alfsee als Puffer), die unterschiedliche Nutzung der Landschaft im Laufe der Geschichte, die Biotoptypen der Region, wichtige Nahrungshabitate etc.

Inhaltlich bietet die medial angereicherte Darstellung ungeahnte Möglichkeiten. Im Gegensatz zu statischen Modellen oder Karten wird durch die Aufprojektionstechnik auf ein nicht gestaltetes Reliefmodell die Tür für die Präsentation dynamischer Prozesse aufgestoßen, die vor allem in der Geologie eindruckliche Sinnzusammenhänge liefern. Das Modell lässt sich auch später noch erweitern und aktualisieren. Auf diese Weise können neue Szenarien demonstriert und Besucher zur Wiederkehr animiert werden.



Abb. 26-28: verschiedene Landschaftsmodelle im Einsatz





Thema 5: Die Geschichte des Alfsees

Die Geschichte des Alfsees wird an einem interaktiven Bautagebuch nachgezeichnet. Filme, Zeitungsartikel, Interviews und Fotos aus der Bauzeit spiegeln die damalige Zeit, den Kontext und die Emotionen wider, die so ein massiver Eingriff hervorruft. Die Besucher erleben noch einmal die damaligen Impulse und die Landschaftsveränderung. Das wird bei Einheimischen Kindererinnerungen wecken und ist für die Touristen ein nachdrückliches Erlebnis.

Anwohner (und auch Besucher) können darüber hinaus eigene Bilder beisteuern. Dies führt zu überraschenden Ergebnissen und erhöht die Identifikation mit der Ausstellung und der Region. Eine „wertvolle“ Sammlung entsteht.



Abb. 29: An einem Multitouchtisch können mehrere Besucher miteinander agieren.



Abb. 30: Für den chronologischen Abriss an einem Zeitstrahl eignet sich ein „Zeitrad“



Abb. 31: Auch ein Buch kann multimedial bespielt werden.



Thema 6: Sagenhaft

Mittlerweile sind die Besucher einmal durch die gesamte Ausstellungshalle gewandelt und gelangen nun an die Glasfront in Richtung Norden. Mit Blick auf Alfsee, Landschaft und Café laden gemütliche Sitzgelegenheiten zum Ausruhen und Nachdenken ein. In die Sitzgelegenheiten integriert sind Audio-Stationen, die den Verweilenden eindrucksvoll Sagen und sagenhafte Geschichten aus dem Osnabrücker Nordkreis übermitteln. Auf diese Weise kommen die Besucher in Kontakt mit der Kulturgeschichte der Region. Dies schafft einen emotionalen Zugang zur Region und ihren Menschen.

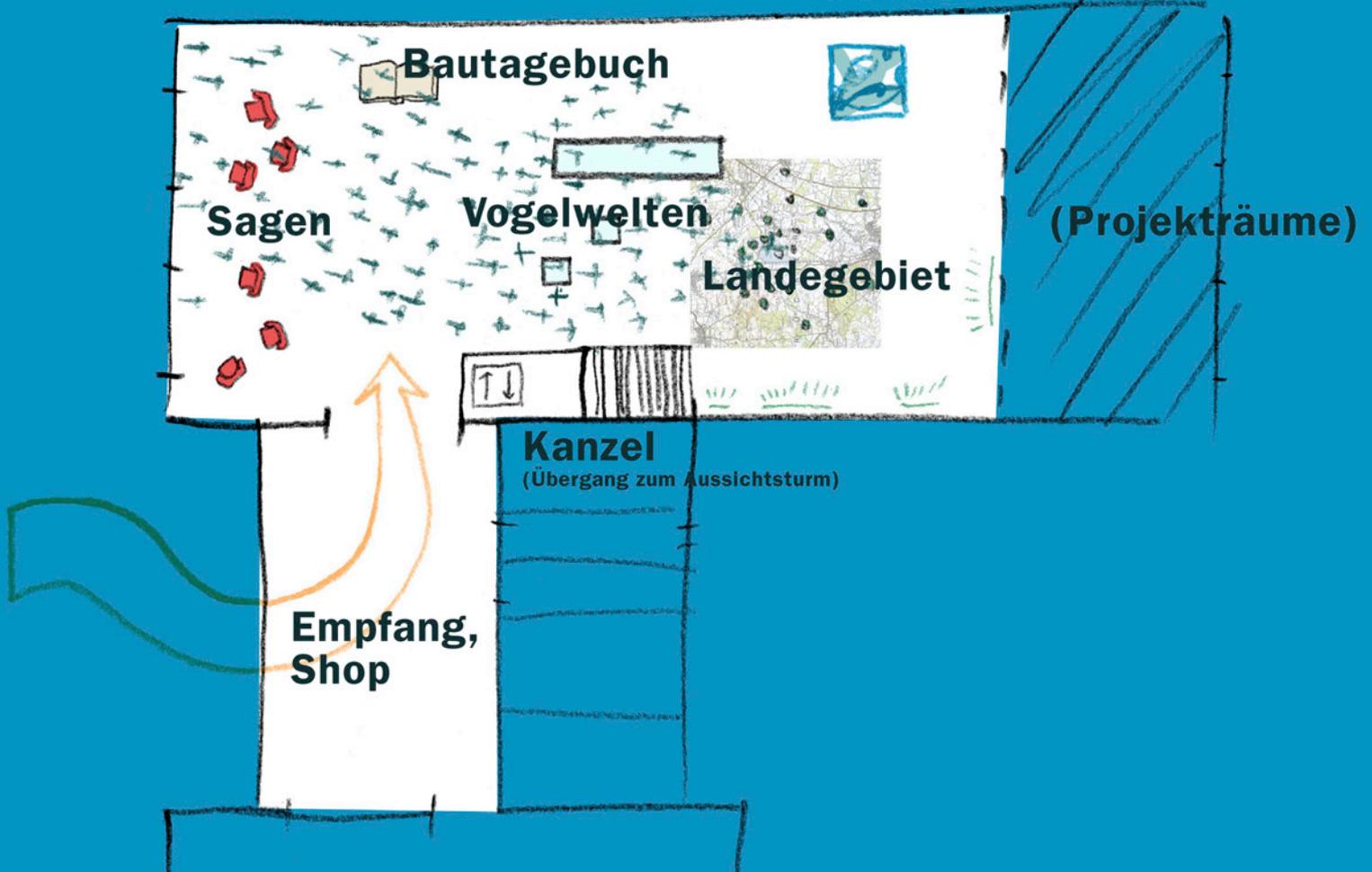


Abb. 32: Hier werden „Pastors Pol“ und andere sagenhafte Geschichten erzählt.



Vogelschwarm

Landschaftsmodell



Thema 7: Fernblick

Über eine Treppe verlassen die Besucher die Ausstellungshalle. Der geführte Ausstellungsrundgang leitet sie in das 2. OG, von wo aus es einen Aufstieg zum neuen Aussichtsturm gibt: Hier erwartet die Besucher ein einmaliger Fernblick. Mit Hilfe der fest installierten Spektive erleben sie rastende Wasservögel aus der Nähe. Infotafeln präsentieren mögliche Vogelgäste und geben erste Informationen hierzu. Die Bestimmungsschlüssel, die Interessierte zu Beginn der Ausstellung erstellen konnten, kommen nun zum Einsatz. Tiefergreifende Informationen und allerhand Wissenswertes können so abgerufen werden.



Abb. 33: Fernblick über den Alfsee

Thema 8: Wasserwirtschaft spielerisch

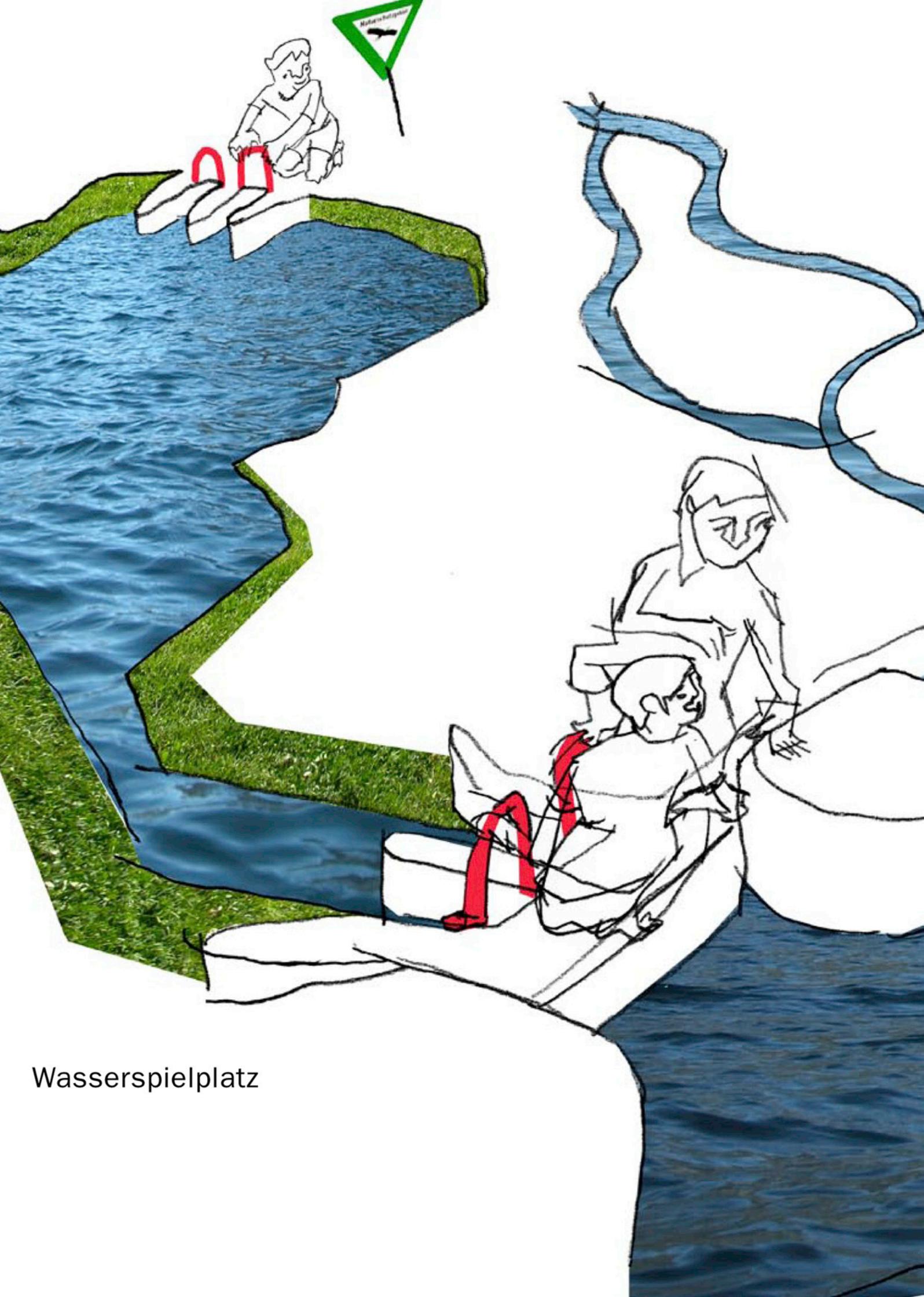
Ergänzend zu der Dauerausstellung und dem Aussichtsturm lädt eine Miniaturlandschaft des Alfsees zu Wasserspielen ein. Hier können die Besucher selber das Wasser der Hase am Verteilerbauwerk lenken, Schleusen öffnen, Hochwasser simulieren und das Reservebecken fluten. Spielerisch erklären sich die komplexen Regulierungsmechanismen des Alfsees.



Abb. 34: Tore, Schleusen und Wasserbecken – wie beim echten Alfsee



Abb. 35: Im Sommer sind Wasserspielplätze Anziehungspunkte



Wasserspielplatz

Infopoints

Infopoints stellen eine weitere Ergänzung zur Dauerausstellung und dem Wasserspielplatz dar. Entlang des Alfsees bieten sie sich an ausgesuchten Plätzen an. Diese Stationen informieren in Text, Bild und interaktiven Elementen über spezifische Themen rund um den Alfsee. Dabei spielt die Kulturlandschaft ebenso eine Rolle wie die Funktionsweise des Alfsees oder dessen Bedeutung als Überwinterungs- und Rastgebiet für Wasservögel. Mit Hilfe von „augmented reality“-Stationen ließen sich beispielsweise Wasservögel auch dann beobachten, wenn sie real gar nicht da sind.

Die Infopoints stehen in überschaubaren Abständen zueinander und ergeben ein vernetztes Informationssystem. Jeder Infopoint kann für sich allein benutzt werden – alle Infopoints zusammen ergeben darüber hinaus ein Gesamtbild, das die Botschaft der Ausstellung in besonderer Weise unterstreicht.

Das Gesamtwerk aus Ausstellung, Wasserspielplatz und Infopoints führt zu einem nachhaltigen Erlebnis. Die Besucher werden die Abwechslung, die Kombinationsmöglichkeiten und die hohe Aufenthaltsqualität schätzen. So werden Wiederholungsbesuche aufregend bleiben.



411

Wm ☑
Wm
Wm
Wm

Wm ☑
Wm
Wm
Wm

Kostenschätzung

Die folgende Kostenschätzung gibt einen Überblick über die zu erwartenden Investitionskosten einer Ausstellung. Als Basis dient das vorliegende Konzept. Nicht berücksichtigt sind die Infopoints (inkl. „augmented reality“), da sie für die Ausstellung nicht zwingend notwendig sind. Für eine Umsetzung dieser Stationen müssen voraussichtlich weitere 120 000,00 € (netto) veranschlagt werden.

Leistung	Kosten
Planungshonorare [Entwurfs- und Ausführungsplanung, Abstimmungstermine, Präsentationen, Dokumentation]	135 000,00 €
Grafikhonorare [Satz, Layout, Detailausarbeitung, Druckvorstufe]	50 000,00 €
Produktionskosten [Druckkosten, Exponate/Vitrinen, Szenografie, Landschaftsmodell, Lichttechnik, Lieferung/Montage]	340 000,00 €
Sicherheit [unvorhersehbare Positionen, Kostenschwankungen, Puffer – ca. 10 % der Produktionskosten]	35 000,00 €
Summe (netto)	560 000,00 €
MwSt. (19 %)	106 400,00 €
Summe (brutto)	666 400,00 €

Umweltbildung

Umweltbildung ist ein in den 1970er Jahren gewachsener Bildungsansatz, der einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Lebensgrundlagen vermitteln will. Mit ihrem ganzheitlichen Ansatz „Kopf, Herz und Hand“ will die Umweltbildung den Menschen Wissen (Kopf), Werte und Einstellungen (Herz) sowie praktische Handlungsanweisungen (Hand) vermitteln und sie für eine gelebte Nachhaltigkeit im Alltag begeistern.

Seit den beiden UN-Konferenzen in Rio 1992 und Johannesburg 2002 hat sich die klassische Umwelt- und Naturbildung weiterentwickelt zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE). BNE hat als Ziel, das Leitbild der Nachhaltigkeit in den Köpfen und Herzen der Menschen zu verankern, um die aktuellen globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Artenverlust oder globale Gerechtigkeit zu meistern. Heute geht es verstärkt um die Vermittlung von Wissen, Einstellungen und Erfahrungen über das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung.

BNE setzt auf Prävention statt Reparatur. Sie ist auf eine Änderung des Verhaltens und einen nachhaltigen Lebensstil ausgerichtet. Dazu muss Wissen vermittelt und ein Verantwortungsbewusstsein geschaffen werden, um Menschen in die Lage zu versetzen, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt. Zentrale Bedeutung hat das Konzept der Gestaltungskompetenz, das zur Verwirklichung nachhaltiger Entwicklungsprozesse formuliert wurde. Gestaltungskompetenz ist die Fähigkeit, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können.

In der Bundestagsdrucksache 15/6012 heißt es dazu: „In das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sind unter anderem Ansätze der Umweltbildung und der entwicklungspolitischen Bildung sowie des interkulturellen Lernens, der Friedenspädagogik, der Konsumerziehung, der Gesundheitserziehung und der politischen Bildung eingeflossen (BLK 1998: 25) Sie werden miteinander verbunden und weiterentwickelt. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung greift die Inhalte und Schwerpunkte dieser verschiedenen Ansätze auf und stellt sie vor dem Hintergrund des Konzepts einer nachhaltigen Entwicklung zueinander in Beziehung.“

Bildung für nachhaltige Entwicklung vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt.



Abb. 36: Begeisterung ist Voraussetzung für Verantwortung

Jeder Einzelne erfährt durch Bildung für nachhaltige Entwicklung: Mein Handeln hat Konsequenzen. Nicht nur für mich und mein Umfeld, sondern auch für andere. Ich kann etwas tun, um die Welt ein Stück zu verbessern. Ein solches Denken ist dringend notwendig, um Veränderungen anzustoßen und drängende globale Probleme wie den Raubbau an der Natur oder die ungleiche Verteilung von Reichtum anzugehen. Regierungen, Organisationen und Unternehmen müssen Nachhaltigkeit lernen und umsetzen.

Mit Gestaltungskompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Sie umfasst zum Beispiel folgende Fähigkeiten:

- › vorausschauendes Denken;
- › interdisziplinäres Wissen;
- › autonomes Handeln;
- › Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen.

Vor diesem theoretischen Hintergrund ist das Bildungskonzept des NuBA langfristig zu entwickeln. Es ergänzt damit als außerschulischer Lernstandort die Arbeit der Pädagogen in den Schulen und KiTas. In seiner Ausstellung vertieft das NuBA den Menschen als Landschaftsgestalter und -entwickler. Das ist eine hervorragende Grundlage für wichtige Aspekte von Nachhaltigkeit. Hinzu kommt mit dem Alfsee als wichtiger Rastplatz migrierender Vogelarten ein globaler Aspekt, der sehr gut in das BNE-Konzept passt. Ebenso sind Themen wie der Mensch als Reisender oder die multikulturelle Gesellschaft, die wir heute ebenso in den umliegenden Gemeinden wie im Freizeitbereich des Alfsees antreffen Grundpfeiler eines Bildungskonzeptes für das NuBA.

Tagungen und Seminare

Derzeit finden Veranstaltungen zur Umweltbildung in erster Linie im Rahmen des Programms der Biologischen Station Haseniederung e. V. statt. Diese Veranstaltungen genießen einen guten Zuspruch, sind aber weiter ausbaufähig. Das liegt vor allem daran, dass der Biologischen Station schon seit Jahren ein geeigneter Seminarraum fehlt, um wetterunabhängige Veranstaltungen durchführen zu können.



Abb. 37: Umweltbildungsangebote in der Natur

Angebote sollten sich vor allem an Schulklassen und Lerngruppen der Region, aber auch der Jugendherberge und anderer Beherbergungsbetriebe richten. Umweltwissenschaften werden für Schüler erlebbar. Auch im Innenbereich des dann neuen Gebäudekomplexes können für diese Zielgruppe Angebote geschaffen werden. Das verlängert die Saison und gibt Impulse bei den Lehrern. Diese haben zusätzlich die Möglichkeit, verschiedenste Materialien zu einzelnen Themengruppen auszuleihen.



Abb. 38: Materialkoffer zur Ausleihe

Darüber hinaus erweitert ein Seminarangebot für Erwachsene das Spektrum. Tagungen, Führungen und Exkursionen müssen organisiert und durchgeführt werden. Eine erweiterte Suche nach Zielgruppen darf nicht zu oberflächlich durchgeführt werden, wenn das Zentrum auf einer breiten Basis stehen soll. So kann ein Kompetenzzentrum „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ entstehen. Voraussetzung hierfür sind ausreichend dimensionierte Büro- und Tagungsräume sowie das Know-how eines Partners wie der Biologischen Station. Angestrebt werden muss eine ganzjährige Auslastung, auch Vermietungen sind denkbar. Der Tagungsort sticht durch seine außergewöhnliche Lage sicherlich hervor. Wichtig ist jedoch, dass das Angebot eine Ergänzung zu bestehenden Einrichtungen darstellt, keine Konkurrenz.



Abb. 39-41: Exkursionen und Tagungen für Erwachsene





Naturschutz

Besucherinfo

Umweltbildung

Zielgruppen

Als sehr heterogen müssen die Zielgruppen der Ausstellung eingestuft werden: Tagesgäste des Ferien- & Erholungsparks und Naherholungs-suchende stellen das Gros. Sie setzen sich aus Familien mit Kindern, Jugendlichen und Individualbesuchern verschiedenen Alters zusammen. Neben den Familien werden sicherlich Senioren (60 plus) zu den Stammgästen zählen. Eine Ausstellung wird die schwierige Aufgabe haben, auf einer (zunächst oberflächlichen) Ebene möglichst viele Zielgruppen anzusprechen, um dann fokussiert Vertiefungen anzubieten.

Um die Zielgruppen exakter definieren zu können ist eine Vorab-Evaluation ratsam.

Abb. 42: Die Zielgruppen werden sehr heterogen zusammengesetzt sein



Architektur

Die Architektur eines Naturschutz- und Bildungszentrums am Alfsee spielt sicherlich eine Schlüsselrolle. Sie ist entscheidend für die Aufmerksamkeit und Bereitschaft, das Zentrum zu betreten. Deshalb ist eine einladende Außenwirkung essentiell. Das betrifft einerseits die Seeseite, die weit über den See zu sehen ist, andererseits die beiden Stirnseiten, auf die Besucher jeweils als erstes zusteuern. Der Turm setzt eine Landmarke, ist ein weithin sichtbares Wiedererkennungsmerkmal. Es ist selbstverständlich, dass die Zugänge barrierefrei gestaltet sein müssen, denn Barrieren schränken die Mobilität aller Menschen ein – sie sind immer ein Hindernis und wirken somit nicht einladend.

Innerhalb der Räumlichkeiten müssen Dimensionen den Ansprüchen angepasst werden. Umgekehrt haben Raumgrößen einen Einfluss auf die Nutzung. Ausstellungs- und Tagungsräume benötigen hohe Räume, Büros können auch kleiner ausfallen. Dadurch ergeben sich Möglichkeiten und Zwänge, die in einem ersten Entwurf durch das Architekturbüro Hüdepohl-Ferner skizziert worden sind.

Unterstützend wirken kann die Architektur bei den drei Säulen des NuBA: Einblicke werden möglich, Aussichten verstärken sich. Naturschutzarbeit und Besucherinformation korrelieren miteinander.

Auch der Außenbereich muss in der Gesamt-Konzeption Berücksichtigung finden. Er muss Aufenthaltsqualität bieten und zum Zentrum hinführen. „Spielräume“ können spielerisch an die Themen heranführen und eine Verknüpfung von „drinnen und draußen“ erzeugen – real oder sinnbildlich.

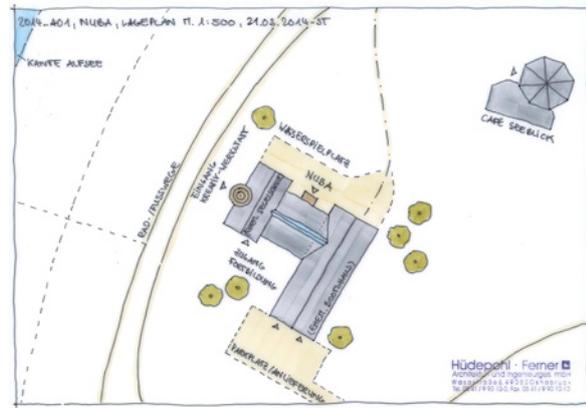


Abb. 43: Lageplan

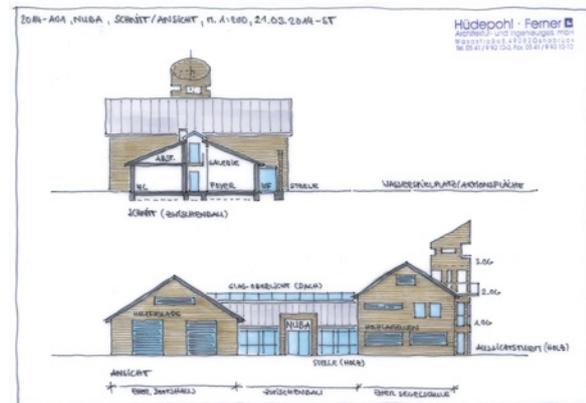
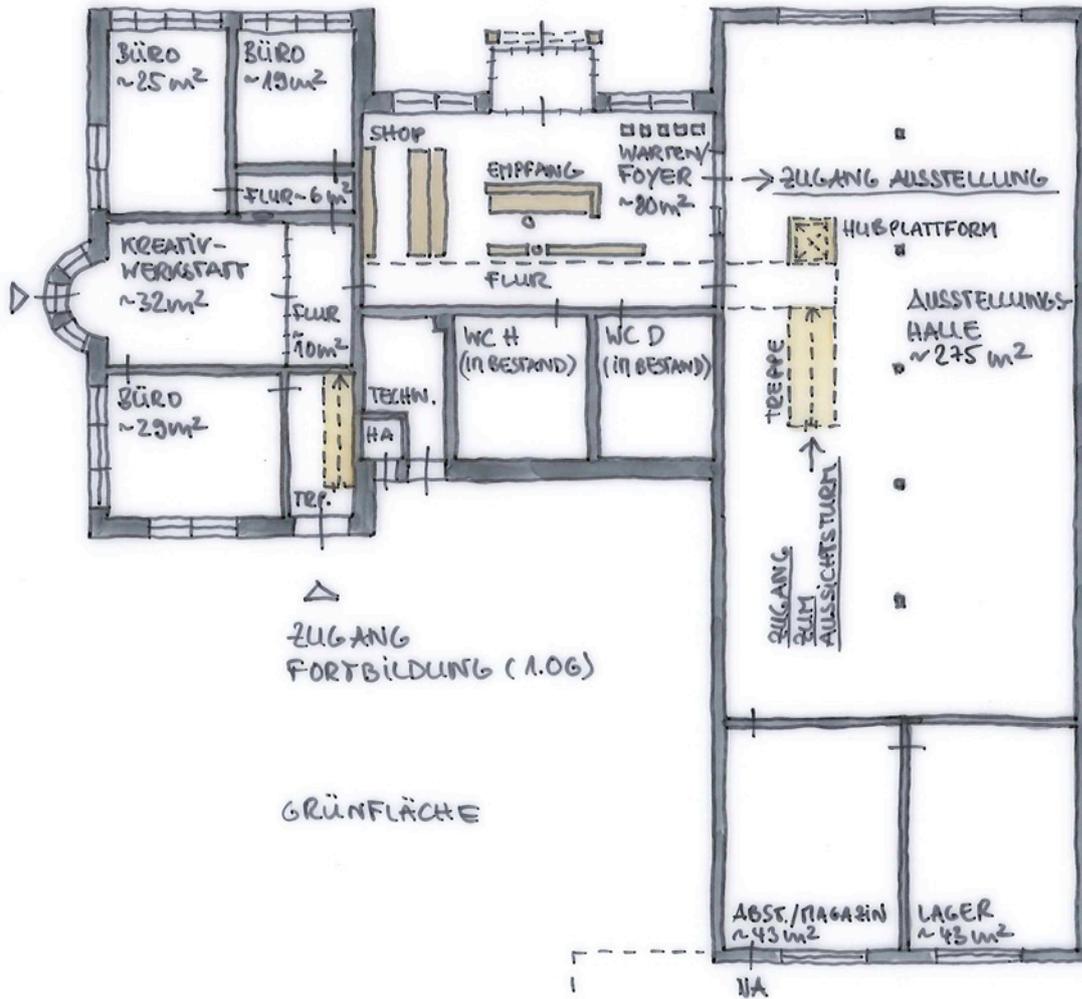


Abb. 44: Schnitt und Ansicht

2014-A01, NUBA, GRUNDRISS EG M. 1:200, 21.05.2014-ST

WASSERSPIELPLATZ/AKTIONSFLÄCHE

NUBA
▽



Hüdepohl · Ferner
Architektur- und Ingenieurbüro
Wasstraße 8, 49082 Osnabrück
Tel. 05 41 / 9 90 10-0, Fax. 05 41 / 9 90 10-10

Abb. 45: Grundriss Erdgeschoss

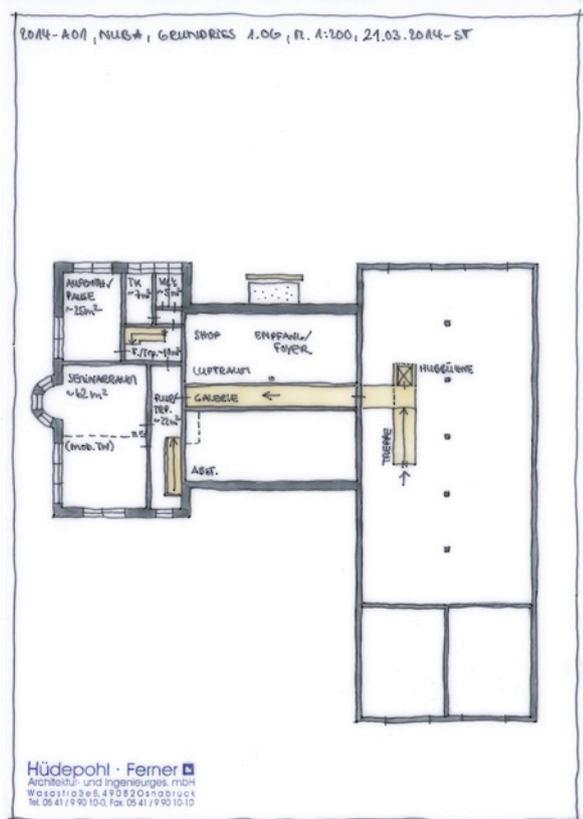


Abb. 46: Grundriss Obergeschoss



Abb. 47: Der Umbau macht das Gebäude zu einer attraktiven Landmarke

Alleinstellungsmerkmal

Besonders und einzigartig an diesem Projekt ist die Verknüpfung der gut ausgebauten Infrastruktur mit einer Umweltbildungseinrichtung, einer didaktisch sensibel abgestimmten Ausstellung und essenziellen Touristeninformationen zur Region Alfsee.

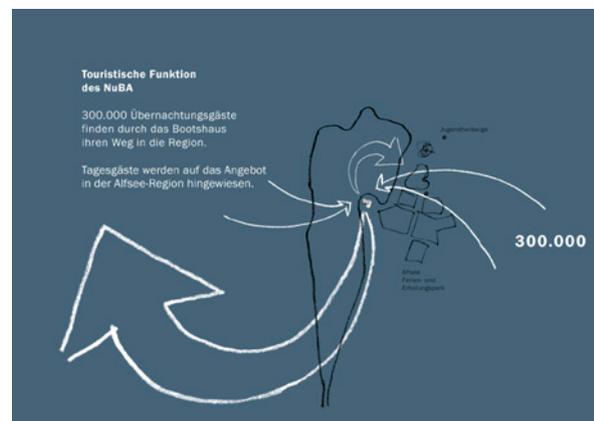
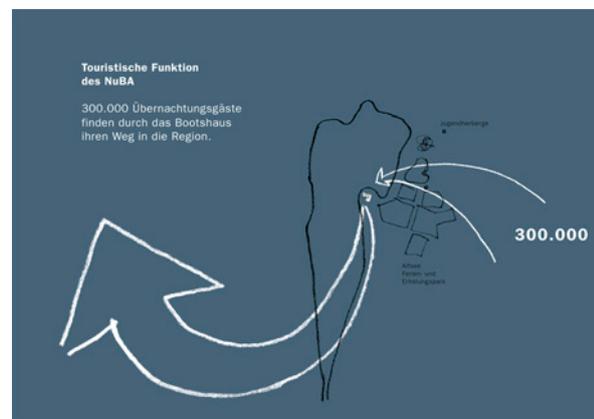
Das NuBA hat den großen Vorteil gegenüber anderen Einrichtungen, dass die Menschen, die Besucher, bereits vor Ort sind: das Hotel, der Campingplatz, die Jugendherberge, die Freizeiteinrichtungen, das Naherholungsgebiet. Alles gruppiert sich um das NuBA.

In dieser Kombination erweitern alle Einzelaspekte ihr Potenzial zu einem großen gemeinsamen Informationspool, der viel mehr beinhaltet als die Summe seiner Einzelteile.

Das NuBA könnte sich hier sogar zu einem Pilotprojekt mit Vorbildfunktion für viele andere Standorte entwickeln, an denen es zu Konflikten zwischen Naturschutz und Tourismus oder anderen Formen der Naturnutzung kommt. Mit den großen Möglichkeiten im Bereich der Besucherinformation und vor allem der Konfliktprävention an einem stark frequentierten Standort aber auch durch die Nachnutzung von vorhandener Infrastruktur kann sich das NuBA als Modellprojekt für andere Informations-einrichtungen in Schutzgebieten entwickeln.

Inhaltlich soll das Thema „Migration“ stärker als Alleinstellungsmerkmal ausgebaut werden. Die Migration verschiedener Vogelarten hat dafür gesorgt, dass der Alfsee ein Schutzgebiet mit internationaler Bedeutung geworden ist. Die zur Migration bereiten Touristen sorgen seit vielen Jahren dafür, dass der Tourismus am Alfsee für die Region elementare Bedeutung erlangt hat. Und last but not least ist die Region eine der Gegenden im Landkreis Osnabrück, die einen enorm starken Zuzug von Spätaussiedlern hinter sich hat und sehr aktive Integrationsarbeit

leisten muss. Aus diesen drei Komponenten soll für das Zentrum ein Roter Faden entwickelt werden, den es in dieser Form nirgendwo anders gibt. Damit hat man einen wichtigen Anspruch verschiedener Drittmittelgeber erfüllt.



Nachhaltigkeit

Umweltbildung

Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.

Besonders in der westlichen Gesellschaft spielt der tägliche Konsum im alltäglichen Leben eine große Rolle. Denn jeder Einzelne von uns ist aufgefordert, bei der nachhaltigen Gestaltung unserer Gesellschaft selbst aktiv zu werden. Wichtig sind dabei u. a. der eigene Konsum, z. B. im Bereich Mode, Tourismus und Lebensmitteln, sowie das eigene Verhalten (Ökologische Fußabdruck).

Die Biologische Station Haseniederung e. V. als vorgesehene Betreiberin des NuBA ist vom Niedersächsischen Kultusministerium als „anerkannter Lernstandort einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)“ ausgelobt worden. Sie wird dieses Thema im Rahmen der Umweltbildung maßgeblich befördern.

Architektur

Ein wichtiges Ziel von Nachhaltigkeit ist auch, alte Bausubstanz zu erhalten, bzw. alte Bauinfrastruktur nachzunutzen. Dabei müssen im Zuge der Sanierung wichtige Aspekte energetischer Erneuerung erfolgen. So können auch ältere Gebäude den sogenannten Passivhaus-Standard erreichen und durch das Gewinnen und den Einsatz von regenerativen Energien sogar eine positive Energiebilanz erzielen. Dies muss Ziel der Sanierung des ehemaligen Bootshauses sein.



Abb. 48: Die Biologische Station Haseniederung e V. ist ein anerkannter Lernstandort der BNE.

TEIL 3

BETRIEBSKONZEPT

Ein Naturschutz- und Bildungszentrum Alfsee (NuBA) stellt mit seiner Funktion und seinen Angeboten einen Mehrwert für die Region und vor allem ihre Tourismuswirtschaft dar. Es wird Teil eines regionalen außerschulischen Lernangebotes sein und naturschutzabhängige Verpflichtungen eingehen. Unter diesen Voraussetzungen wird die Arbeit des NuBA nicht kostendeckend möglich sein.

Trägerschaft/Betrieb

Es ist absolut wichtig, dass eine Trägerschaft für das NuBA auf einem stabilen Fundament steht. Die Trägerschaft muss unabhängig von einem wirtschaftlichen Erfolg des Zentrums sein Bestehen langfristig gewährleisten können. Ihre Kernaufgabe liegt darin, die Rahmenbedingungen für den Betrieb des Besucherzentrums zu schaffen. Dafür sind zuverlässige Protagonisten notwendig, die Erfahrung, finanzielle Mittel und auch zeitlichen Input liefern können. Es sollte eine Kooperation verschiedener für die Region und das Vorhaben wichtiger Gebietskörperschaften und Institutionen geben, in der jeder nach seinen Möglichkeiten Unterstützung leisten kann. Protagonisten, die diese Voraussetzungen erfüllen, sind der Landkreis Osnabrück, die Samtgemeinde Bersenbrück, die Gemeinden Alfhausen und Rieste, der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz, der Wasserverband Bersenbrück, der Tourismusverband Osnabrücker Land (TOL), der Naturpark terra.vita, die Universität Osnabrück, die Hochschule Osnabrück, Naturschutzverbände und die Biologische Station Haseniederung e. V.

Es sollten zwei Geschäftsführer vorgesehen werden. Ein nebenamtlicher Geschäftsführer kann von der Alfsee GmbH gestellt werden. Der zweite Geschäftsführer wird vom Betreiber des NuBA gestellt.

Um weitere Partner zu gewinnen, soll zusätzlich ein NuBA-Förderverein gegründet werden. Hier können Einzelpersonen, Organisationen und Unternehmen Mitglied werden und das NuBA mit ihren Vereinsbeiträgen dauerhaft unterstützen. Die Vereinsbeiträge sind für Einzelpersonen und gemeinnützige Einrichtungen niedrig (z. B. 100 € im Jahr) und für Unternehmen etwas höher (z. B. 1 000 € im Jahr) zu gestalten.

Zur Nutzung von Synergieeffekten und wegen einer höheren Flexibilität soll es eine klare Aufgabenteilung zwischen Träger und Betreiber des Zentrums geben. Zu den Aufgaben des Trägers zählen, Arbeitsschwerpunkte des Betreibers und den finanziellen Rahmen zu definieren. Der Träger schließt mit dem Betreiber einen Betriebsführungsvertrag und stellt einen finanziellen Sockelbetrag zur Verfügung, damit der Betreiber handlungsfähig wird und die gewünschten Leistungen erbringen kann. Ob eine Grundausstattung auch teilweise in Form von Personalgestellung erfolgen kann, muss geprüft werden.

Das Gebäude sollte von der Alfsee GmbH gekauft oder durch entgeltliche Übernahme des Erbbaurechtes ins Eigentum überführt werden. Der Wert des Gebäudes ist durch die fehlende Nutzung relativ gering und müsste noch gutachterlich ermittelt werden. Die Unterhaltung des Gebäudes obliegt dem Träger, das Gebäude sollte dem Betreiber warm überlassen werden.

Der Betreiber stellt den operativen Geschäftsführer, der vom Träger bestätigt werden muss. Alle weiteren Personalstellen sind ebenfalls beim Betreiber anzusiedeln. Die Anstellungsverträge sind zwischen Betreiber und Personal auszuhandeln und vom Betreiber so zu verhandeln, dass ein vernünftiger wirtschaftlicher Rahmen gewährleistet ist und dass das zu erwartende Saisongeschäft erledigt werden kann. Weiterhin trägt der Betreiber Sorge dafür, dass die Aufgaben des Zentrums zur Zufriedenheit von Gästen und Träger erledigt werden.

Als Betreiber für das NuBA bietet es sich an, eine „Nicht-Regierungs-Organisation“ (NGO) einzusetzen: In den Natur- und Nationalparks gibt es viele Informationszentren, die durch Naturschutzverbände getragen werden. Oft gründen sich diese Organisationsformen auf Gebietsbetreuungen, die den Verbänden übertragen wurden. Grundlage einer derartigen Betreiberkonstellation ist in der Regel eine Finanzierung durch eine Gebietskörperschaft. Die Idee eines verbandsgeführten Zentrums hat für die jeweilige Gebietskörperschaft den grundsätzlich positiven Aspekt einer Festbetragsfinanzierung, die für eine bestimmte Zeit abgeschlossen wird. Strukturen werden nicht für lange Zeiträume festgeschrieben – bei Neuverhandlungen kann wieder Einfluss genommen werden. Darüber hinaus bindet man sich nicht an einen Personalpool. Aus naturschutzfachlicher Sicht hat dieser Lösungsansatz den Vorteil, dass es von Seiten der Verbände in der Regel leicht möglich ist, Personen zu rekrutieren, die gute Gebiets- und Artenkenntnisse haben. Ferner ist es für die Verbände relativ leicht möglich, hoch motivierte junge Menschen für ihre Aufgaben zu gewinnen, die für einen bestimmten Zeitabschnitt ihres

Lebens eine gemeinnützige Sache unterstützen möchten oder einfach die Zeit für eine eigene Orientierung nutzen.

Nachteilig wirkt sich aus, dass bei solchen Personalstrukturen wichtige Qualifikationen oft nur rudimentär vorhanden sind (vgl. „Qualifikationsmerkmale der Mitarbeiter[innen]“). Darüber hinaus gibt es bei dieser Organisationsform immer wieder Reibungsverluste durch das Mit- und Nebeneinander von Haupt- und Ehrenamt. Hinzu kommt eine oftmals große Fluktuation durch den Einsatz Freiwilliger oder sogenannter Low-Budget-Kräfte, wenn sie die Möglichkeit haben, in besser bezahlte Arbeitsstellen oder Jobs zu wechseln. Daher wird es umso wichtiger sein, einige Stellen fest im Zentrum zu etablieren.

Eine NGO, die die oben genannten Kriterien erfüllt und sich somit als Betreiber für das NuBA eignet, ist die Biologische Station Haseniederung e. V. Strukturen werden nicht für lange Zeiträume festgeschrieben – bei Neuverhandlungen kann wieder Einfluss genommen werden. Darüber hinaus bindet man sich nicht an einen Personalpool. Aus naturschutzfachlicher Sicht hat dieser Lösungsansatz den Vorteil, dass es von Seiten der Verbände in der Regel leicht möglich ist, Personen zu rekrutieren, die gute Gebiets- und Artenkenntnisse haben. Ferner ist es für die Verbände relativ leicht möglich, hoch motivierte junge Menschen für ihre Aufgaben zu gewinnen, die für einen bestimmten Zeitabschnitt ihres Lebens eine gemeinnützige Sache unterstützen möchten oder einfach die Zeit für eine eigene Orientierung nutzen.

Nachteilig wirkt sich aus, dass bei solchen Personalstrukturen wichtige Qualifikationen oft nur rudimentär vorhanden sind (vgl. „Qualifikationsmerkmale der Mitarbeiter[innen]“). Darüber hinaus gibt es bei dieser Organisationsform immer wieder Reibungsverluste durch das Mit- und Nebeneinander von Haupt- und Ehrenamt. Hinzu kommt eine oftmals große Fluktuation durch den Einsatz Freiwilliger oder sogenannter Low-Budget-Kräfte, wenn sie die Möglichkeit haben, in besser bezahlte Arbeitsstellen oder Jobs zu wechseln. Daher wird es umso wichtiger sein, einige Stellen fest im Zentrum zu etablieren.

Eine NGO, die die oben genannten Kriterien erfüllt und sich somit als Betreiber für das NuBA eignet, ist die Biologische Station Haseniederung e. V.

Naturschutz- und Bildungszentrum Alfsee (NuBA)

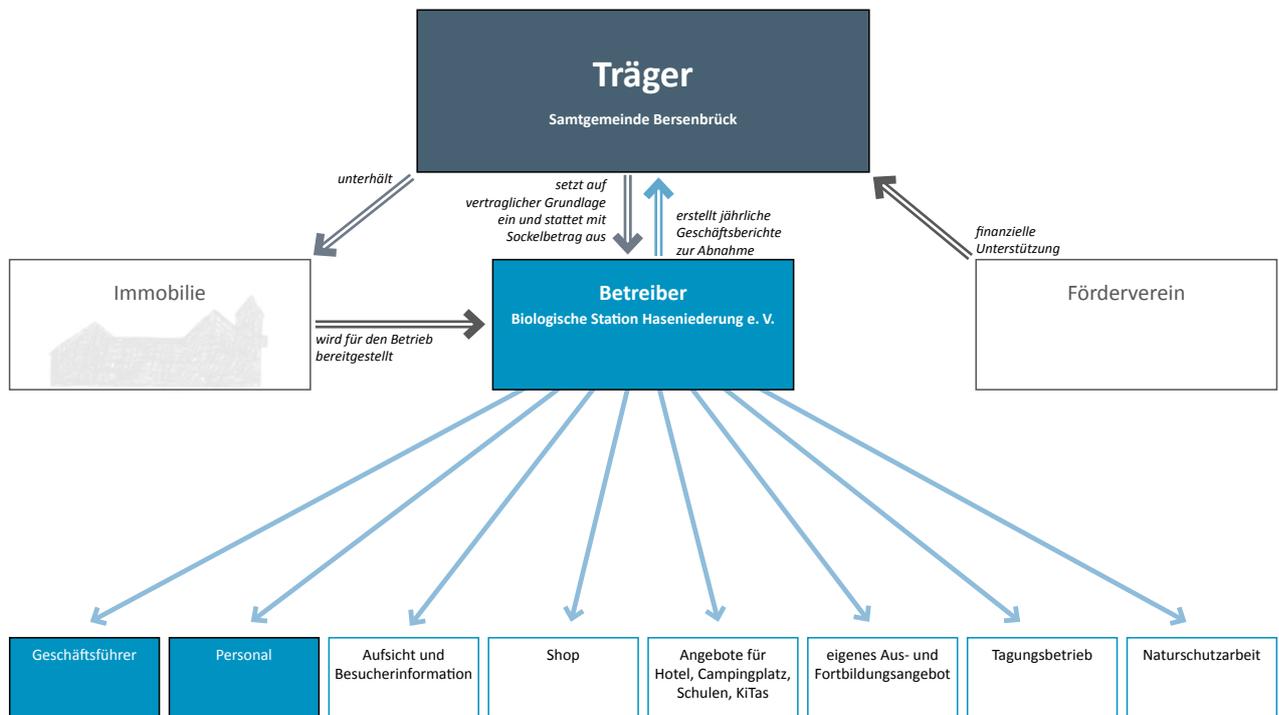


Abb. 49: Trägerschaft und Betrieb des NuBA

Personalstrukturen

Ein hinsichtlich seiner Qualifikationen und Fähigkeiten optimal zusammengesetztes Team ist die Grundlage eines langfristigen Erfolges und sichert eine kontinuierliche Entwicklung. Daher wird hier ermittelt, wie ein derartiges Besucherzentrum hinsichtlich seines Personals am besten aufgestellt ist und welche Arbeitsbereiche sich im NuBA ergeben. Daraus abgeleitet werden Personalstrukturen in zwei Szenarien vorgestellt.

Arbeitsbereiche

Das Zentrum hat in erster Linie zwei klare Aufgaben: die Besucherinformation und die Umweltbildung. Darüber hinaus werden Aufgaben im Naturschutz auf das Zentrum zukommen. Dies hat unmittelbar Einfluss auf die einzusetzenden Fachkräfte. Neben einer steten inhaltlichen Weiterentwicklung einzelner Ausstellungsbereiche wird es vor allem wichtig sein, temporäre Aktivitäten und Ausstellungen zu zeigen und das pädagogische Angebot für Lerngruppen einerseits ständig zu erweitern und andererseits an die schulischen Rahmenrichtlinien anzupassen. Darüber hinaus ist die Ausstellung professionell zu begleiten, damit Besucher Ansprechpartner vor Ort finden. Im Auftrag von Oberer und Unterer Naturschutzbehörde ist auf die Einhaltung der Schutzgebietsverordnung zu achten, ein Monitoring insbesondere der geschützten Arten durchzuführen und weitere Naturschutzmaßnahmen sind zu entwickeln und umzusetzen.

Betreuung der Ausstellung

Bei der Weiterentwicklung der Dauerausstellung wird es vor allem darum gehen, inhaltliche Bezüge aktuell zu halten. Das könnten zum Beispiel Änderungen im Zugverhalten der

Vögel, das Auftauchen ganz neuer Arten sein oder aber auch die Aufgabe, grundsätzlich saisonspezifische Aspekte zu erläutern. Dabei ist es wichtig, die „Sprache“ der Ausstellung beizubehalten. Dies meint, dass sowohl die gestalterische Rahmenlinie erhalten bleibt, als auch streng in einmal festgelegten Informationshierarchien weiter gearbeitet wird.

Wichtig ist, dass die Besucher rundherum zufrieden sind und einen positiven Eindruck mitnehmen. Das bedeutet unter anderem, dass technische Defekte an der Ausstellung auf ein Minimum zu reduzieren sind und dass beschädigte Stationen nur für kurze Zeit ausfallen dürfen. Dies erfordert einerseits eine konsequente Fehlermeldung und andererseits die Möglichkeit, Ursachen für Defekte hausseitig zu erkennen und in gewissem Umfang auch selbst zu beheben. Darüber hinaus wird es Bestandteile in der Ausstellung geben, die einer regelmäßigen Wartung oder Pflege bedürfen. Hierzu zählen vor allem lebende Bereiche und Außenanlagen. Auch dies muss gewährleistet sein.

Bei der Auswahl von Sonderausstellungen wird neben dem Gespür für das richtige Thema auch wichtig sein, dass die verantwortliche Person abschätzen kann, wie eine Sonderausstellung im Raum wirkt und auf welche Weise sie mit der Dauerausstellung interagiert. Neben dieser eher kustodialen Arbeit ist beim Transport und Aufbau einer Sonderausstellung auch logistischer Sachverstand und Organisationstalent gefordert.

Zusätzliche Sonderveranstaltungen werden ebenfalls zu organisieren sein. Dieses können Vortragsreihen, Begleitprogramme zu den Sonderausstellungen oder besondere Veranstaltungen für Sponsoren sein.

Darüber hinaus soll sich das NuBA als Aus- und Fortbildungszentrum im Naturschutz etablieren. Hierzu sind einerseits grundsätzliche Kenntnisse im weiten Feld des Natur-, Arten- und Umweltschutzes wichtig, andererseits muss Fortbildungsbedarf erkannt werden und es müssen Veranstaltungen entwickelt werden, die sowohl inhaltlich als auch vom organisatorischen Rahmen ideal auf die Zielgruppe zugeschnitten sind.

Pädagogik

Die sehr erfolgreiche Arbeit der Biologischen Station Haseniederung e. V. bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit des Zentrums. Dies wird zukünftig sukzessive weiterentwickelt werden müssen. Rahmenkonzeptionen für Veranstaltungsabläufe mit Ziel-Lerngruppen unterschiedlichen Alters und verschiedener Schulformen sind zu erarbeiten und durchzuführen. Wichtig ist in diesem Kontext, dass Schulklassen angesprochen werden. Im Einzugsgebiet des NuBA sind neben den Gruppen aus den ansässigen Schulen auch Klassen interessant, die sich auf der Klassenfahrt befinden und in der Regel in der Jugendherberge übernachten. Hier ist die gute Zusammenarbeit mit der Biologischen Station weiter auszubauen. Dafür wird es notwendig sein, im Haus eine Buchungszentrale einzurichten. Hier gehen die Anmeldungen ein, werden Fachkräfte mit der Durchführung von Veranstaltungen betraut und Buchungsbestätigungen ausgegeben.

Tagungen und Vermietung

Das Zentrum hat die Voraussetzungen, sich zu einem Aus- und Fortbildungszentrum zu entwickeln. Dafür ist von verantwortlichen Mitarbeitern ein Programm zu konzipieren und stetig weiterzuentwickeln. Auch für externe Veranstaltungen sind die Rahmenbedingungen optimal. Daher wird auch die Vermietung von Räumlichkeiten eine Rolle spielen und einen Beitrag zur Gegenfinanzierung leisten.

Naturschutzarbeit

In einem Schutzgebiet dieser Dimension, das gleichzeitig einen touristischen Hotspot darstellt, wird die Betreuung des Schutzgebietes eine wichtige Rolle spielen. Im Interesse von Tourismus und Naturschutz ist an gemeinsamen Konzepten zu arbeiten. Dies wird nur erfolgreich sein, wenn die verantwortlichen handelnden Personen auch ihren Arbeitsplatz vor Ort haben.

Die Betreuung von Schutzgebieten ist vom Land Niedersachsen auf die Unteren Naturschutzbehörden übertragen worden. Um die Aufgaben der Qualitätssicherung der Naturschutzgebiete gewährleisten zu können, fördert das Land Niedersachsen die Einrichtung von ökologischen Stationen in Niedersachsen. Diese sollen im Gebietsmanagement durch Monitoring, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen zum Erhalt der Biologischen Vielfalt beitragen. Auch für die Biologische Station Haseniederung sind Mittel vom Land Niedersachsen zur Einrichtung einer ökologischen Station bereitgestellt, die Maßnahmen im Bereich des Alfsees, der Haseniederung und ausgewählter Naturschutzgebiete in räumlicher Nähe planen und umsetzen sollen. Am NuBA Alfsee soll dafür in Kürze eine solche Stelle verortet werden.

Zusätzlich wird eine weitere Stelle zur Gebietsbetreuung über den Zeitraum von 6 Jahren über Terra.vita eingerichtet. Finanziert wird diese Stelle über das LaGe-Programm.

Besucherservice und Reinigung

Der sogenannte Besucherservice eines Ausstellungshauses versteht sich heute nicht mehr als klassisches Aufsichtspersonal. Vielmehr steht hier der Begriff „Service“ im Vordergrund. Den Besuchern soll der Aufenthalt so angenehm wie möglich gestaltet werden, ihnen sollen jederzeit kompetente Gesprächspartner zur Verfügung stehen, die sowohl über Inhalte als auch über die Infrastruktur des Hauses und wichtige bzw. interessante Aspekte der näheren Umgebung Auskunft geben können. Materialien für Exkursionen und Ausflüge in die Region zur Ausleihe gehören ebenfalls zum Angebot.

Hand in Hand mit dem Besucherservice geht die Kategorie „Ordnung und Sauberkeit“. Eine regelmäßige und professionelle Reinigung von Ausstellung, Foyer und Toiletten ist in jedem Fall zu gewährleisten. Ebenso ist dafür zu sorgen, dass frei bewegliche Teile der Ausstellung stets wieder an ihren Platz kommen.

Marketing und Fundraising

Um angestrebte Besuchszahlen zu erreichen und diese möglichst kontinuierlich zu steigern, wird ein kundenorientiertes Arbeiten nötig sein. Dies verlangt einerseits eine regelmäßige Überprüfung der erreichten Besuchergruppen und -zahlen, andererseits sind gute Marketingkonzepte zu entwickeln. Diese sollen nicht nur dazu dienen, neue Zielgruppen zu erreichen, sie sollen auch sicherstellen, dass die Kernzielgruppen langfristig an das Haus gebunden werden. Neben der Konzeptentwicklung wird ferner die Koordination der verschiedenen Werbemaßnahmen nötig. In diesen Arbeitsbereich fällt weitestgehend auch das Einwerben von Drittmitteln (Fundraising), denn zusätzliche Gelder bedeuten größere Entwicklungsschritte. Synergieeffekte mit der Alfsee GmbH sind denkbar.

Gastronomie und Shop

Damit sich die Besucher im Zentrum wohl fühlen, sollten sie Gelegenheit bekommen, eine Pause einzulegen, sich hinzusetzen, etwas essen und trinken zu können.

Bei einer Einrichtung dieser Größe sind Anreisezeiten von bis zu einer Stunde und Aufenthaltszeiten von etwa zwei Stunden wahrscheinlich. Vor diesem Hintergrund und einer zusätzlich angestrebten Aufenthaltszeit bei anderen Attraktionen im Alfseegebiet ist von einem Tagesaufenthalt vor Ort auszugehen. Eine durch Gastronomie verlängerte Verweildauer im Besucherzentrum wird für ein nachhaltiges Erlebnis sorgen. Durch die unmittelbare Nähe zum Café „Seeterrassen“ wird keine Gastronomie im NuBA notwendig. Hier kann vielmehr eng mit dem Café kooperiert werden. Durch die Möglichkeit, in einem separaten Shop Andenken, Literatur oder Ähnliches einkaufen zu können, wird die Verweildauer noch gesteigert, und es können Einnahmen generiert werden.

Touristik

Das Zentrum soll neben den erwähnten Funktionen eine wichtige Katalysatorfunktion für den sanften Tourismus übernehmen. Von hier aus sind Kampagnen zu starten und zu steuern. Es wird eine wichtige Rolle im Alfseenetzwerk spielen. Außerdem kann das Zentrum durch seine exponierte Lage eine direkte Anlaufstelle für Touristen werden.

Verwaltung

Für einen reibungslosen Betrieb des Zentrums in der hier vorgestellten Dimension ist eine professionelle Verwaltungsstruktur unersetzlich. Dazu gehören die Geschäftsführung und ein Sekretariat, eine verantwortliche Vertretung des Hauses nach außen und die Buchhaltung.

Personalausstattung

Aus den unter „Arbeitsbereiche“ festgestellten Erfordernissen aus dem Betrieb des Besucherzentrums ergeben sich zusammengefasst folgende Arbeitsbereiche (in alphabetischer Reihenfolge):

- › Außenvertretung des Zentrums
- › Ausstellungstechnik
- › Besucherservice
- › Buchhaltung
- › Fundraising
- › Geschäftsführung
- › Hausreinigung
- › Haustechnik
- › kustodiale Tätigkeiten
- › Naturschutzarbeit
- › Öffentlichkeitsarbeit
- › Pädagogik (Konzeption, Organisation und Durchführung)
- › Pflege lebender Bereiche (Pflanzen, Tiere)
- › Sekretariat
- › Shop
- › Tagungsorganisation
- › Tourismusförderung
- › Veranstaltungsmanagement

Auf Grundlage dieser Arbeitsbereiche und unter Zuhilfenahme von Vergleichsdaten ähnlicher Einrichtungen (z. B. Blumberger Mühle, Hans-Eisemann-Haus) sowie eigener Erfahrungen lässt sich eine Personalausstattung für das NuBA entwickeln. Sie stellt den derzeitigen Arbeitsstand dar und wird im Laufe des Projekts stetig angepasst werden müssen. Zunächst wird ein optimales Stellenkontingent für das Raumkonzept und die zu Grunde liegende Besuchsprognose vorgestellt. Es schließt sich eine personelle Minimalausstattung an. Die angegebenen Arbeitszeitäquivalente geben eine Relation zu Vollzeitstellen an (der Wert 2,5 kann sich auf zwei volle und eine halbe Stelle, aber auch fünf Halbtagsstellen aufteilen, während 1,0! eine Vollzeitstelle ist, die nicht gesplittet werden sollte).

Optimale Personalausstattung

Bei einer optimalen Personalausstattung des Besucherzentrums würden zwischen 6,5 und 8 Arbeitsstellen mit sehr differenzierten Profilen einzurichten sein. Bis auf die Position „Leitung des Zentrums“ sind alle Stellen auch für Teilzeit geeignet.

Tab. 1: Optimale Personalausstattung

Position	Aufgabenbereich
Leitung des Zentrums (1,0!)	Geschäfts- und Personalführung, Entwicklung und Überwachung von Prozessabläufen im Haus, Vertretung des Zentrums nach außen, Kustodin/Kustos der Dauerausstellung, Veranstaltungsmanagement (inkl. der Organisation von Sonderausstellungen)
Sekretariat (0,5)	Vorzimmer- und Sekretariatsaufgaben, Beratung zu pädagogischen Veranstaltungen (inkl. Annahme, Buchung und Bestätigung), Buchhaltung, Finanzverwaltung
Haustechniker/Hausmeister (0,5!)	Prüfung und Instandhaltung der Haustechnik, Wartungsarbeiten, Vergabe an externe Handwerker, Überwachung von Drittleistungen, technische Betreuung der Dauerausstellung, Betreuung und Pflege lebender Bereiche, Reparaturen, Auf- und Abbau von Sonderausstellungen, technische Betreuung von Sonderveranstaltungen
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising (0,5-1,0)	Entwicklung von Marketingstrategien und Werbekampagnen, Ausschreibungen für Agenturen, Pressearbeit, Kontaktpflege zu Sponsoren, Drittmittelakquise, Erarbeitung von Projektanträgen
Umweltbildung/Pädagogik (1,0-1,5)	Entwicklung pädagogischer Konzepte (für die Dauerausstellung und für Sonderausstellungen), Erarbeitung von Exkursionen im Freiland, Erarbeitung spezieller Angebote wie z. B. Kindergeburtstage und Ferienangebote, Durchführung dieser Veranstaltungen (bei einer entsprechenden Nachfrage werden freie Mitarbeiter(innen) saisonbedingte Überhänge auffangen müssen)
Besucherservice (1,5-2 – abhängig von Öffnungszeiten)	Besucherinformation, Aufsicht in der Ausstellung, Verkauf im Shop, Einkauf für den Shop (in Absprache mit Geschäftsführung und Buchhaltung), Hilfstätigkeiten bei größeren Projekten
Naturschutz (1,0)	Ansprechpartner für alle fachspezifischen Themen, Entwicklung von naturschutzrelevanten Maßnahmen, Kontaktstelle der zuständigen Behörden, Gebietsbetreuung
Reinigung (0,5 oder extern)	Reinigung der gesamten Ausstellungsfläche (regelmäßig und fachgerecht), Reinigung der Büroräume, des Empfangscounters und des Shops

Minimale Personalausstattung

Sollte keine optimale Personalausstattung möglich sein, ist es für den Regelbetrieb unabdingbar, nachfolgend aufgeführte Mindestausstattung an Personal für das Besucher-

zentrum festzuschreiben. Die Aufgabenbereiche sind teilweise umfangreicher (mit den Arbeitszeitäquivalenten wird wie bei der optimalen Personalausstattung verfahren).

Tab. 2: Minimale Personalausstattung

Position	Aufgabenbereich
Leitung des Zentrums (1,0!)	Geschäftsführung, Entwicklung und Überwachung von Prozessabläufen im Haus, Vertretung des Zentrums nach außen, Kustodin/Kustos der Dauerausstellung, Veranstaltungsmanagement (inkl. der Organisation von Sonderausstellungen), Buchhaltung, Finanzverwaltung, Erarbeitung von Projektanträgen
Haustechniker/Hausmeister (0,5!)	Prüfung und Instandhaltung der Haustechnik, Wartungsarbeiten, Vergabe an externe Handwerker, Überwachung von Drittleistungen, technische Betreuung der Dauerausstellung, Betreuung und Pflege lebender Bereiche, Reparaturen, Auf- und Abbau von Sonderausstellungen, technische Betreuung von Sonderveranstaltungen
Umweltbildung/Pädagogik (1,0)	Entwicklung pädagogischer Konzepte (für die Dauerausstellung und für Sonderausstellungen), Erarbeitung von Exkursionen im Freiland, Erarbeitung spezieller Angebote wie z. B. Kindergeburtstage und Ferienangebote, Beratung zu pädagogischen Veranstaltungen (inkl. Annahme, Buchung und Bestätigung), Durchführung dieser Veranstaltungen (es wird nicht die gleiche Quantität an Veranstaltungen wie im ersten Szenario zu erreichen sein)
Besucherservice (1,5 – abhängig von Öffnungszeiten)	Kassendienst, Besucherinformation, Aufsicht in der Ausstellung, Verkauf im Shop, Einkauf für den Shop (in Absprache mit Geschäftsführung und Buchhaltung), Hilfstätigkeiten bei größeren Projekten. Ein Verzicht von Stellenkontingenten im Bereich des Besucherservices bedeutet eine deutliche Verkürzung der Öffnungszeiten. Dies würde einer langfristig positiven Entwicklung entgegenstehen.
Naturschutz (1,0):	Ansprechpartner für alle fachspezifischen Themen, Entwicklung von naturschutzrelevanten Maßnahmen, Kontaktstelle der zuständigen Behörden, Gebietsbetreuung

Zusammengefasst bleibt festzuhalten, dass ab einer Personalausstattung von fünf Stellenäquivalenten der Betrieb des vorgestellten Zentrums möglich ist. Mit dieser minimalen Personalausstattung gehen Einschnitte in der Qualität der Arbeit und der Quantität der Veranstaltungen unmittelbar einher. Eine weitere Reduzierung von Personal bedeutet unweigerlich, dass Aufgabenbereiche wegfallen. Bei einer optimalen Ausstattung mit acht Stellenäquivalenten wird das Zentrum wesentlich leistungsstärker sein. Lösungen, die sich zwischen den beiden hier vorgestellten Szenarien bewegen, sind ebenfalls denkbar und tragfähig.

An dieser Stelle ist noch nicht absehbar, inwieweit auch Aufgaben von Partnern übernommen werden können (Synergien mit Alfsee GmbH und Biologischer Station). Dies wird im Rahmen eines Feinkonzepts nach Feststellung der endgültigen Trägerschaft geklärt werden müssen.

Qualifikationsmerkmale der Mitarbeiter(innen)

Um Anhaltspunkte für eine Einschätzung der entstehenden Personalkosten zu bekommen, soll nachfolgend eine grob umrissene Einschätzung von Qualifikationsmerkmalen der Mitarbeiter(innen) des NuBA vorgenommen werden. Weitere Spezifikationen werden nach Fortschritt einer abgestimmten Feinkonzeption hinzukommen.

Sollte das Zentrum mit einer deutlich geringeren Personalkapazität als bei der optimalen Personalausstattung beschrieben arbeiten müssen, so sind aus den unten beschriebenen Qualifizierungsanforderungen neue Profile mit umfangreicheren Aufgabenfeldern zu entwickeln.

Tab. 3: Qualifikationsmerkmale

Position	Qualifikation
Leitung des Zentrums	abgeschlossenes Hochschulstudium in Biologie oder einer verwandten Disziplin, Erfahrungen in der Umweltbildung und in der Personalführung, Kreativität, Organisationsfähigkeit
Sekretariat	abgeschlossene Ausbildung, sicherer Umgang mit MS Office, sichere Sprachkenntnisse in Deutsch, Grundkenntnisse in Englisch, Kommunikationsfähigkeit
Haustechniker/Hausmeister	abgeschlossene handwerkliche Ausbildung (Tischler, Elektriker o. Ä.), mehrjährige Berufserfahrung, Improvisationsfähigkeit, Flexibilität
Öffentlichkeitsarbeit/Marketing	abgeschlossenes Studium zum Kommunikationswirt oder Betriebswirt, erfahren im Umgang mit Werbe- und PR-Agenturen, versiert im Umgang mit einschlägiger EDV, innovativ, strategisch und konzeptionell, Bezug zu Natur- und Umweltthemen
Umweltbildung/Pädagogik	abgeschlossenes Lehramtsstudium oder Studium der Naturwissenschaften, pädagogische Erfahrung und Geschick, Erfahrung in außerschulischer Bildungsarbeit
Besucherservice	Freude am Umgang mit Menschen, hohe Belastbarkeit, Kommunikationsfähigkeit, zweisprachig mit Grundkenntnissen in Englisch, Interesse an Natur und Umwelt, Bereitschaft zu einer hohen Dienstlast an den Wochenenden
Naturschutz	abgeschlossenes Studium der Biologie oder Umweltwissenschaften, Erfahrungen in der Naturschutzarbeit, überdurchschnittliche ornithologische Kenntnisse
Reinigung	Erfahrung in der Reinigung von öffentlichen Gebäuden, hohes Maß an Zuverlässigkeit

Kalkulation der Betriebsausgaben

Im Folgenden werden die verschiedenen Kostenpositionen, die beim Betrieb eines Besucherzentrums anfallen, behandelt. Dabei werden für das NuBA branchenbezogene Eckwerte und Kennzahlen aus Betreibererfahrungen herangezogen. Hinsichtlich der Aufwendungen im Bereich Marketing sind ggf. Synergieeffekte durch Verbundmarketing zu prüfen, die dann zu Ausgabensenkungen führen können.

Personalkosten

Die Personalkosten in vergleichbaren privatwirtschaftlich geführten Einrichtungen in Deutschland belaufen sich durchschnittlich auf ca. 30 % bis 45 % der Netto-Erlöse. Dies entspricht rund 40 % bis 50 % der gesamten Betriebskosten.

Grundsätzlich ist dabei die Anstellung von Voll- und Teilzeitkräften zu unterscheiden, d. h., das Verhältnis von Vollzeit- zu Teilzeitkräften beeinflusst erheblich den Anteil der Personalkosten an den gesamten Betriebskosten. Für eine gesicherte, saisonunabhängige und auch kurzfristig flexible Personaleinsatzplanung hat sich die Festanstellung auch bei Teilzeitkräften bewährt. Der damit verbundene zusätzliche Personalaufwand aus anteiligen Urlaubsansprüchen sowie aus Ansprüchen der Teilzeitkräfte auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall wird dabei erfahrungsgemäß durch die Verlässlichkeit der Personalplanung sowie durch eine erhöhte Motivation und Identifikation der Arbeitnehmer mit dem Unternehmen kompensiert. Die anzusetzenden Personalkosten sind stark von der Serviceorientierung der Einrichtung sowie der Betreuungsintensität einzelner Ausstellungsbereiche abhängig. An dieser Stelle ist auch die wissenschaftliche und fachspezifische Ausrichtung der Anlage mit

dem Anspruch der Informationsvermittlung zu berücksichtigen.

Für das NuBA wurde eine Personalbedarfskalkulation erstellt. Danach kann von 5 bis 8 Stellenäquivalenten ausgegangen werden (vgl. „Personalausstattung“). Die Personalkosten sind insgesamt mit rund 448 000,- € (optimal) bzw. 293 000,- € (minimal) zu veranschlagen. Auf dieser Grundlage konnte eine Betriebskalkulation in drei Szenarien (pessimistisch, wahrscheinlich und optimistisch) angestellt werden. Das wahrscheinliche Szenario mit optimaler Personalausstattung bildete die Grundlage für weitere Berechnungen. Dies geschieht, weil bei einem derartigen Betrieb der große Teil der Kosten nicht abhängig vom Personalstamm ist, sondern vielmehr an Besuchszahlen und Öffnungszeiten hängt. Die prozentualen Angaben beziehen sich somit auf die dargestellten Betriebskosten (optimal, wahrscheinlich) in Tab. 6.

Tab. 4: Personalkosten des Besucherzentrums bei optimaler und minimaler Personalausstattung

Position	Anzahl		Bruttogehalt/	Bruttogehalt/	Gehaltssummen	Gehaltssummen
	optimal	mind.	Monat	Jahr	optimal	minimal
Geschäftsleitung	1	1	4 950,- €	59 400,- €	59 400,- €	59 400,00 €
Betrieb und Verwaltung	0,5	0	3 150,- €	37 800,- €	18 900,- €	0,00 €
Technik	0,5	0,5	3 000,- €	36 000,- €	18 000,- €	18 000,00 €
Öffentlichkeitsarbeit	1	0	3 650,- €	43 800,- €	43 800,- €	0,00 €
Umweltbildung	1,5	1	3 650,- €	43 800,- €	65 700,- €	43 800,00 €
Besucherservice	2	1,5	2 400,- €	28 800,- €	57 600,- €	43 200,00 €
Naturschutz	1	1	3 650,- €	43 800,- €	43 800,- €	43 800,00 €
Reinigung	0,5	0	1 800,- €	21 600,- €	10 800,- €	0,00 €
Summe	8	5			318 000,- €	208 200,00 €
+10 % pauschal für Aushilfs- und Saisonkräfte					31 800,- €	20 820,00 €
Zwischensumme					349 800,- €	229 020,00 €
+25 % Lohnnebenkosten					97 944,- €	64 145,60 €
Gesamtsumme					447 744,- €	293 145,60 €
gerundet					448 000,- €	293 000,00 €

Tab. 5: Personalkosten des Besucherzentrums bei Betrieb durch die Biologische Station Haseniederung e. V.

Position	Anzahl	Bruttogehalt/	Bruttogehalt/	Gehaltssummen	Bemerkungen
		Monat	Jahr		
Geschäftsleitung	1	4 950,- €	59 400,- €	14 850,- €	75 % Biologische Station
Betrieb und Verwaltung	0	3 150,- €	37 800,- €	-, - €	50 % Alfsee GmbH und 50 % Biol. Station€
Technik	0,5	3 000,- €	36 000,- €	18 000,- €	
Öffentlichkeitsarbeit	0	3 650,- €	43 800,- €	-, - €	
Umweltbildung	1	3 650,- €	43 800,- €	32 850,- €	25 % Biologische Station
Besucherservice	1,5	2 400,- €	28 800,- €	28 800,- €	0,5 Pers. Biologische Station
Naturschutz	1	3 650,- €	43 800,- €	-, - €	finanziert durch das Nds. Umweltministerium
Gebietsbetreuung	1	3 650,- €	43 800,- €	-, - €	100 % TERRA.vita (ggf. die Stelle streichen)
Reinigung	0	1 800,- €	21 600,- €	-, - €	Eigenreinigung
Summe	5			94 500,00 €	
+10 % pauschal für Aushilfs- und Saisonkräfte				9 450,00 €	
Zwischensumme				103 950,00 €	
+28 % Lohnnebenkosten				29 106,00 €	
Gesamtsumme				133 056,00 €	
gerundet				133 000,00 €	

Weitere Betriebskosten

In diese Sparte fallen die Betriebskosten ohne Personal- und Ausstellungs-Folgekosten.

Verbrauchskosten, Reinigung, Wartung und Instandhaltung

Die Verbrauchskosten in vergleichbaren Freizeiteinrichtungen belaufen sich üblicherweise auf folgende Anteile des Jahresetats:

- › Energiekosten (Strom, Wärme, Klima): rund 3-6 %
- › Wasser, Abwasser, Abfall: rund 1 %
- › Gebäudereinigung: rund 3-8 %
- › Instandhaltung, Wartung, Reparaturen: rund 4-12 %

Für Instandhaltung, Wartung und Reparaturen werden p. a. grundsätzlich ca. 1,5 % der Baukosten und ca. 1,9 % der Erstellungskosten für Attraktionen und Betriebseinrichtungen zu Grunde gelegt. Üblicherweise machen die Kosten für Instandhaltung einen Anteil von rund 4-12 % an den gesamten Betriebskosten aus. Diese Kostenposition hängt stark davon ab, welcher Anteil der Leistungen vom Personal übernommen werden kann und welcher Anteil der notwendigen Instandhaltungsarbeiten an Dritte fremd vergeben werden muss.

Bei den Kosten der Gebäudereinigung gehen wir von einer Eigenreinigung aus. Für die Kalkulation des NuBA wurden folgende Werte in Ansatz gebracht:

- › Stromkosten: 15 000,- €
- › Wasser/Abwasser: 3 000,- €
- › Heizung/Klima: 12 000,- €
- › Abfallbeseitigung: 3 000,- €
- › Instandhaltung, Wartung, Reparaturen: 44 000,- €

Verwaltung, Administration, Sonstiges

Die Kosten für Verwaltung, Administration und Sonstiges liegen bei vergleichbaren Einrichtungen durchschnittlich zwischen 4-8 % vom Jahresetat.

Dazu zählen u. a.:

- › Beratungskosten und andere Honorare
- › Fuhrpark und dazugehörige Kosten
- › Telefon, Porto, Fax, EDV-Ausstattung etc.
- › ggf. Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung

Beim vorliegenden Projekt werden für das durchschnittliche Betriebsjahr pauschal 30 000,- € an Verwaltungs- und Administrationskosten in Ansatz gebracht.

Werbung/Marketing/PR

Die Kosten für Werbung und Marketing machen in privatwirtschaftlich betriebenen Freizeitanlagen zwischen 10 % und 15 % der Netto-Umsätze oder ca. 1-2,- € pro Gast aus. Dies sind zumeist ca. 15 % bis 25 % der Betriebskosten. Kosten für die Voreröffnungswerbung sind darin allerdings nicht enthalten. Diese Größenordnung kann bei einem Besucherzentrum nicht erreicht werden. Hier wird empfohlen, für das hier untersuchte Projekt einen Marketingansatz von 0,75 € pro Besucher – also nach der Besuchsprognose zwischen 28 500,- € und 39 000,- € pro Jahr einzustellen.

Versicherung/Abgaben/Gebühren

In privatwirtschaftlich betriebenen Einrichtungen sind 0,5 % bis 1,5 % der Netto-Erlöse für die Kostenposition Versicherung, Abgaben, Gebühren und Mitgliedschaften üblich. Dazu zählen u. a:

- › Verbandsbeiträge
- › TÜV-Abnahmen
- › Rundfunk- und Fernsehgebühren/GEZ
- › GEMA
- › Versicherungen

Bei der in diesem Projekt vorliegenden Konstellation kann mit einem deutlich geringeren Kostenposition gerechnet werden; wir kalkulieren hier 1 500,- €.

Software und Lizenzen

Zu den Software- und Lizenzkosten zählen auch Mietgebühren, Honorare für inhaltliche Beratung, externe Recherchen zum Thema etc. Sie sind für den Betrieb und die ständige Aktualisierung und Reattraktivierung der Ausstellung notwendig. Für das Besucherzentrum wurden hier 3 800,- € angesetzt.

Ausstellungsbedingte Folgekosten

Nach der Ersteinrichtung einer Dauerausstellung entstehen eine Reihe von Folgekosten, die in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen zu bestreiten sind. Grundsätzlich werden weitere, auch ausstellungsabhängige, Folgekosten entstehen, die beim Gebäudemanagement anzusiedeln sind und an dieser Stelle auftragsgemäß nicht näher beleuchtet werden.

Reattraktivierung

Ausstellungen müssen in bestimmten Intervallen reattraktiviert werden. Dies liegt zum einen an einer ganz normalen Abnutzung, zum anderen an der Tatsache, dass Ausstellungen, die sich mit aktuellen Naturphänomenen beschäftigen, in regelmäßigen Abständen auf ihre Inhalte geprüft und gegebenenfalls angepasst werden müssen. Als dritter Grund sei noch der gesteigerte Anspruch der Besucher, nach immer wieder neuen Erlebnissen genannt, dem sicherlich bis zu einem gewissen Grad Rechnung getragen werden muss.

Die Abnutzung einzelner Ausstellungssegmente ist begründet durch aktive und passive Nutzung der Oberflächen durch Besucher, UV-Strahlung, mechanischen Verschleiß beweglicher Teile und/oder durch nicht vorhergesehene Materialermüdungen mit unterschiedlicher Kausalität.

Besonders begründet sich eine Reattraktivierung durch zwei verschiedene Komponenten. Einerseits ist es für Wiederholungsbesucher wichtig, dass es immer wieder Neues zu entdecken gibt. Wiederholungsbesucher rekrutieren sich zu einem großen Teil aus dem Einwohnermarkt. Aber auch im Sekundärmarkt gibt es einen nicht zu vernachlässigenden Teil von Touristen, die mehr als einmal den gleichen Urlaubsort und dann auch zum wiederholten Male Freizeiteinrichtungen wie ein Besucherzentrum aufsuchen. Das sind in diesem Fall vor allem die Übernachtungsgäste des Alfseegebietes.

Andererseits wird die Ausstellung einer regionalen und überregionalen Konkurrenz- oder Vergleichssituation ausgesetzt sein. Um langfristig ein attraktives Ziel mit einer großen Anziehungskraft zu bleiben, werden regelmäßig Neuerungen, die sich unter anderem im technischen Bereich der Besucherguides immer wieder ergeben, einzubauen sein.

Für ein Besucherzentrum, das sich mit einer ganz bestimmten Region beschäftigt, ist unbedingt eine Aktualität der Ausstellung nötig. Das heißt, man muss auf Änderungen im Gebiet (beispielsweise neue Phänomene

des Vogelzuges) eingehen oder aber auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse verarbeiten. Das setzt voraus, dass die relevanten Ausstellungsteile sehr regelmäßig einer inhaltlichen Prüfung unterzogen werden. Für eine Anpassung gibt es dann die Möglichkeit, existierende Stationen umzubauen oder aber auch neue einzurichten.

Aus diesen Gründen und aus der eigenen Erfahrung heraus werden hier folgende Überarbeitungsintervalle vorgeschlagen:

Es ist davon auszugehen, dass interaktive Ausstellungen in Intervallen von 5-15 Jahren grundsätzlich überarbeitet werden müssen. Da Überarbeitungen in der Regel recht personalintensiv für das jeweilige Besucherzentrum sind, ist realistischer Weise der größte genannte Zeitraum von 15 Jahren für eine komplette Überarbeitung anzusetzen.

Ausstellungs-Reattraktivierungen vollziehen sich in Phasen; es ist also nicht nach 15 Jahren eine Komplettüberarbeitung nötig, sondern es wird fortwährend daran gearbeitet. Diese Phasen können sich folgendermaßen gestalten:

1. Betriebsjahr

Behebung so genannter „Kinderkrankheiten“:

- › Offensichtlich fehlerhafte Bestandteile müssen ausgetauscht werden. Dies geht in der Regel zu Lasten der einrichtenden Unternehmen.
- › Anpassungsmaßnahmen an den Alltagsbetrieb mit Publikumsverkehr können notwendig werden. Dies können z. B. technische Anpassungen wie effektivere Beschallungsanlagen oder lichtstärkere Beamer sein.
- › Softwareprobleme können auftreten, die aber in der Regel durch die Gewährleistung des Erstausstatters abgedeckt werden. Kosten werden hier verursacht, wenn man sich für alternative Produkte entscheidet.

2. Betriebsjahr

Hier kann bereits die Garantie für das eine oder andere Gerät erloschen sein. Ferner sind manchmal Umstrukturierungen nötig, die einen besseren Besucherfluss zulassen. Stationen, die vom Besucher nicht richtig angenommen werden, sollten in diesem Jahr überarbeitet werden.

3. und 4. Betriebsjahr

- › erste Renovierungsarbeiten an besonders „intensiv bespielten“ Stationen.
- › Austausch von Geräten, die im Dauerbetrieb laufen, auf eigene Kosten
- › erste Ausstellungsergänzungen, die entweder schon im ursprünglichen Konzept vorgesehen waren oder aber später entwickelt wurden. Diese sorgen für neuen Anreiz bei Wiederholungsbesuchern.

ab dem 5. Betriebsjahr

Neben den notwendigen Reparaturen sollte jetzt damit begonnen werden, die Ausstellung phasenweise inhaltlich und gestalterisch zu überarbeiten und auch offensiv neue Objekte einzubauen. In dieser Phase kann man davon ausgehen, dass dies jährlich auf etwa 10 % der Ausstellungsfläche passiert. Nach dem Feinkonzept könnte aber auch bereits ein Masterplan zur Reattraktivierung erstellt werden.

Reattraktivierungskosten

Bei der Annahme eines längst möglichen Überarbeitungsintervalls von 15 Jahren und den aktuell geschätzten reinen Ausstellungskosten von ca. 550 000 € (vgl. Kostenschätzung S. 36) sollten im Durchschnitt jährlich ca. 30 000 € zuzüglich einer jährlichen Preissteigerungsrate von 2-3 % für die Überarbeitung zur Verfügung stehen. In diesem Betrag sind bereits die Wartungskosten und Austauschkosten besonders abnutzungsgefährdeter Ausstellungsbestandteile enthalten.

Diese Mittel müssen im Übrigen nicht unbedingt komplett in den Haushalt eingestellt werden. Man kann auch von vornherein mit der Strategie arbeiten, in bestimmten Zeitintervallen (beispielsweise 5 Jahre) Großprojekte mit einem nennenswerten Drittmittelanteil zu realisieren. Dadurch können sich die tatsächlich aufzubringenden jährlichen Reattraktivierungskosten deutlich minimieren.

Weitere Folgekosten

Neben den unmittelbaren Folgekosten für die Ausstellung werden weitere Kosten relevant, die im Folgenden vorgestellt werden. Hierbei handelt es sich um so genannte Sachfolgekosten. Personalmittel und Personalgemeinkosten sind nicht enthalten.

Lebende Bereiche

Das aktuelle Vorkonzept sieht noch keine lebenden Bereiche vor. Grundsätzlich rufen lebende Ausstellungssegmente Kosten für Futter, Reinigung, Heizung, Kühlung, Krankheitsbekämpfung, Ersatzbeschaffung von Tieren oder Pflanzen oder Kosten für zu erneuernde Einrichtungen hervor. Diese Kosten sind nur schwer zu prognostizieren, da sie durch eine Vielzahl von Parametern beeinflusst werden. Es sollte jedoch im Haushalt die Möglichkeit bestehen, solche Positionen gegebenenfalls nach den Erfahrungen vor Ort anzupassen.

Pädagogik

Um die Zielgruppen, die im 2. Teil benannt wurden, erfolgreich zu erreichen, wird eine wirksame pädagogische Arbeit nötig sein. Die hiermit verbundenen Personalkosten werden separat in Kapitel „Personalstrukturen“ behandelt. Darüber hinaus fallen aber auch Verbrauchsmaterialien und eine regelmäßige Erneuerung des Mobiliars in den von der Pädagogik genutzten Räumen an. Für die Verbrauchsmaterialien (dies sind vor allem Bastel- und Werkmaterialien) kann ein Wert von 10,- € pro Veranstaltung angesetzt werden, mindestens jedoch 2 000,- € pro Jahr.

Das zu erneuernde Mobiliar besteht im Wesentlichen aus Tischen und Stühlen, aber auch Materialschränke und Regale können dazu gehören. Mit einem durchschnittlichen Betrag von ca. 3 000,- € im Jahr können die hier entstehenden Kosten getragen werden. Für größere Projekte der Pädagogik werden Kosten anfallen, die die hier angegebenen Durchschnittswerte deutlich übersteigen. Solche Kosten müssen über zusätzliche Projektgelder aufgefangen werden.

Sonderausstellungen

Um das Besucherzentrum langfristig insbesondere auch für Wiederholungsbesucher interessant zu halten, wird es nötig sein, immer wieder Sonderausstellungen zu zeigen. Dies kann vor allem dann hohe Wirksamkeit erzielen, wenn sich der Besucherzuspruch saisonal entwickeln sollte. Für temporäre Ausstellungen fallen Transport- und Aufbaukosten, Mietgebühren und Versicherungskosten an. Man wird mit Mietgebühren zwischen 1 500,- € und 2 000,- € pro Monat rechnen müssen. Die Kosten für Transport und Aufbau lassen sich kalkulatorisch mit etwa 2 Monatsmieten veranschlagen. Hinzu kommen die Versicherungskosten. Diese lassen sich an dieser Stelle aber nicht ermitteln, da es hier oft sehr gute Kombinationsmöglichkeiten mit der Versicherung der Dauerausstellung gibt. Die Aufwendungen für Werbung und Marketing werden separat erörtert.

Vorausgesetzt, dass zwei Sonderausstellungen pro Jahr mit einer Laufzeit von jeweils 3 Monaten gezeigt werden, kann man also davon ausgehen, dass neben der Bewerbung und Versicherung hierfür etwa 20 000,- € zu veranschlagen sind. Da aktuell aber noch ohne Sonderausstellungen geplant wird, ist dies hier eine vorausschauende Betrachtung.

Werbung, Marketing

Die Aufwendungen für Werbung und Marketing machen in naturkundlich oder naturwissenschaftlich orientierten Freizeiteinrichtungen (beispielsweise Science Center) etwa 1,- € bis 2,- € pro Gast und Jahr aus. Darin sind keine Kosten für eine Etablierung am Markt enthalten. Museen, Bildungseinrichtungen und Natur- oder Nationalparkzentren erreichen in der Regel diese Größenordnung nicht.

Es wird daher empfohlen, einen Wert von 0,75 € pro Gast in das Werbebudget einzustellen. Bei angenommenen 45 000 Besuchen/a wären dies ca. 30 000,- € pro Jahr.

Darüber hinaus sollten im Jahr vor der Eröffnung ebenfalls 20 000,- € und in den ersten beiden Betriebsjahren zusätzlich je 10 000,- € für die Voreröffnungsbewerbung und die Etablierung am Markt aufgebracht werden.

Kalkulation der Betriebseinnahmen

Vor dem Hintergrund der hier angestellten Konzeption und den zu erwartenden Betriebskosten wird es sich bei dem Besucherzentrum am Alfsee um einen Zuschussbetrieb handeln, der nur einen kleinen Teil des nötigen Budgets selbst erwirtschaften kann. Nachfolgend sollen verschiedene Möglichkeiten vorgestellt werden, den Kostendeckungsgrad des Zentrums zu steigern.

Die folgenden Ausführungen orientieren sich an der dargestellten Markt- und Erlebnispositionierung, der Zielgruppenbeschreibung sowie den zu Grunde gelegten Kennziffern für das Besucherzentrum und basieren auf dem durchschnittlichen Geschäftsjahr.

Eintrittsentgelte

Bis vor einigen Jahren waren vor allem Natur- und Nationalparkzentren kostenfrei zu besuchen. Heute hat sich insbesondere bei Häusern mit größeren und modernen Ausstellungen das Erheben von Eintrittsentgelten durchgesetzt. Einerseits ist man damit einem gewissen Druck der notwendigen Kostendeckung gefolgt. Andererseits setzt sich anscheinend auch eine gewisse Grundeinstellung bei den Besuchern durch, nach der der Eintrittspreis auch Wert gebender Parameter für die Qualität einer Ausstellung ist – frei nach dem Motto „was nichts kostet, kann nichts wert sein“. Typische Beispiele hierfür sind das Multimar Wattforum in Tönning (D) mit einem Eintrittspreis von 9,- € für einen Erwachsenen und das Nationalparkhaus Sächsische Schweiz in Bad Schandau mit einem Eintrittspreis von 4,- € für einen Erwachsenen (zur Zeit wegen Bauarbeiten auf 2,- € reduziert).

Aufgrund der anspruchsvollen Ausstellung erscheint für das NuBA ein Eintrittspreis von 4,- € gerechtfertigt. Kinder und Besucher mit einer Berechtigung auf Ermäßigung sollten 2,- €

zahlen. Wir gehen von einer 40:60-Verteilung der Besucher aus (40 % der Besucher zahlen den vollen Eintrittspreis, 60 % den ermäßigten). Diese Annahme stützt sich auf die Zielgruppen Familien (50:50), Schulklassen (0:100) und Individualreisende (80:20) und geht von einer Gleichverteilung der Besuchshäufigkeit aus. Bei einer derartigen Verteilung und erwarteten 45 000 Besuchern wären Eintrittseinnahmen von ca. 126 000 € im Jahr zu erzielen. Die Spannweite aus der Besuchsprognose von +/- 15 % ergibt für die zu erwartende Eintrittseinnahme eine Spanne von ca. 107 000 € bis 145 000 €.

Sollte aus sozialen Aspekten das Erheben von Eintrittsen als zu kritisch eingestuft werden, so schlagen wir ein Modell vor, dass auch in anderen ähnlichen Einrichtungen (z. B. Museum am Schölerberg, Osnabrück) bereits praktiziert wurde: einen eintrittsfreien Tag in der Woche. Es bietet sich hierfür ein besucherschwacher Tag an – beispielsweise der Freitag, wie Erfahrungen aus existierenden Ausstellungshäusern im deutschsprachigen Raum zeigen. Für das NuBA könnte ein Werktag nach lokalen Kriterien gewählt werden. Für die Besuchsprognose hätte dieser Schritt zunächst keine negativen Auswirkungen, da hier eine zusätzliche Besuchergruppe erreicht wird. Allerdings müssten die Annahmen für die zu erwartenden Eintrittsentgelte leicht nach unten korrigiert werden. Wir gehen davon aus, dass ca. 50 % der Besucher an den Wochenenden und in den Ferien kommen werden und sich die verbleibenden 50 % auf Montag bis Freitag verteilen. Dies würde bedeuten, dass die erwarteten Eintrittseinnahmen um 10 % nach unten korrigiert werden müssten.

Nach aktuellem Diskussionsstand ist die Einrichtung ohne Eintrittsentgelte geplant. Dies hier ist also nur eine mögliche Option.

Shop

Akzeptanz und Umsatzerfolg des Merchandising in Freizeit- und Erlebniseinrichtungen sind von einigen Faktoren abhängig. Im Durchschnitt werden in deutschen privatwirtschaftlich geführten Freizeitanlagen Nettoumsätze in der Bandbreite von 0,50 € bis 2,00 € pro Kopf generiert, wobei hierbei einige Artikel eingerechnet sind, die nicht klassischerweise dem Shopsegment zuzuordnen sind (z. B. der Verkauf von Eis, Kleinspiel- und Automatenumsätze). Branchenübliche „Raumleistungen“ wie im Einzelhandel und damit Rückschlüsse auf die erforderliche Verkaufsfläche lassen sich bei Einrichtungen im Freizeit- und Erlebnismarkt auf Grund des sehr heterogenen Warenangebots nicht sauber ableiten – theoretische Plausibilitätsüberlegungen für die Gesamtflächenermittlung im Merchandising sind in der Einrichtung nicht anwendbar; vielmehr stehen praktische Überlegungen im Vordergrund (Thematik, Sortiments- und Umsatzpotenziale durch den vorhandenen Charakter des Hauses).

Wir gehen aufgrund von Erfahrungen mit Shops in Naturkundemuseen davon aus, dass der Shop im NuBA einen durchschnittlichen Netto-Umsatz von 0,50 € pro Gast erzielen wird, wovon Warenkosten in Höhe von durchschnittlich etwa 50 % abzuziehen sind.

Sonderverkäufe

Hierunter fallen alle Umsätze aus sonstigen Verkäufen wie beispielsweise:

- › Katalogverkauf
- › Garderobe
- › Münzautomaten
- › Schließfächer
- › Vermietung für Sonderverkauf/Aktionen

Auch die Erlöse aus Sonderverkäufen werden zum Teil durch die genannten Erfolgsfaktoren für

das Merchandising beeinflusst. Sie belaufen sich in vergleichbaren Einrichtungen durchschnittlich auf 0,25 € bis 0,75 €. Für das NuBA wird hier sehr zurückhaltend 0,10 € pro Besucher zu Grunde gelegt. Das würde einem jährlichen Erlös von etwa 4 500,- € entsprechen.

Drittmittel/Sponsoring

Auf dem gesamten Freizeitmarkt nimmt die Bedeutung von Drittmitteln ständig zu. Viele Einrichtungen können nur dadurch existieren, dass ein nennenswerter Teil Ihrer Einnahmen aus Drittmitteln besteht. Entscheidend für die Höhe der jährlich zu generierenden Mittel ist das Personal, das für diese Tätigkeit zur Verfügung steht. Sowohl die Bearbeitung von Drittmittelanträgen bei klassischen Geldgebern wie Stiftungen als auch die Akquise von Sponsoren der freien Wirtschaft ist enorm zeitaufwändig. Darüber hinaus sind auch eine gewisse Erfahrung und das nötige Gespür für dieses Geschäft nötig. Je nach Betreibermodell könnte es möglich sein, die Personalstelle, die für die Akquise von Drittmitteln zuständig ist, mit erfolgsabhängigen Zulagen auszustatten.

An dieser Stelle kann kein Wert genannt werden, der jährlich an Drittmitteln eingeworben wird, bzw. eingeworben werden muss. Das hängt damit zusammen, dass viele Drittmittel nur temporär und projektgebunden fließen und es daher sehr gut ausgestattete Jahre geben kann während es in anderen Jahren nur ganz geringe Beträge gibt. Daraus ist abzulesen, dass diese Form der Einnahme insbesondere für den Bereich der Reattraktivierung interessant ist.

Weitere interessante Aspekte ergeben sich für das Privatsponsoring der freien Wirtschaft, da es hier oftmals gesonderte Sponsorenveranstaltungen gibt, die im Bereich Sonderveranstaltungen positiv zu Buche schlagen. Erwähnt sei an dieser Stelle noch, dass es Einrichtungen des Freizeitbereiches gibt, die jährliche Kosten von etwa 30 % Ihres Gesamtetats über Drittmittel decken.

Sonderveranstaltungen

Spektakuläre und außergewöhnliche Veranstaltungsorte sind nach wie vor gefragt. Die attraktive Gesamtkulisse des Besucherzentrums bietet ein solches einmaliges Ambiente für eine Vielzahl von Veranstaltungen – von der Familienfeier bis zum Firmenevent. Dies wurde bei der Entwicklung des Raumprogramms von vornherein berücksichtigt. Durch ein derartig attraktives Angebot lassen sich voraussichtlich weitere Zusatzeinnahmen von 10 000,- bis 20 000,- € p. a. generieren.

Pädagogische Veranstaltungen

Bei einer positiven Entwicklung des Zentrums und seiner Besucherzahlen ist davon auszugehen, dass gerade für die Pädagogik freie Mitarbeiter(innen) eingesetzt werden müssen. Deshalb können pädagogische Veranstaltungen nicht kostenfrei angeboten werden. Es hat sich in deutschen Umweltbildungszentren gezeigt, dass dies ein sensibler Bereich ist und es nur ganz geringe Spannen für die Veranstaltungspreise gibt. Daher reichen die hier erzielten Einnahmen nur, um die Kosten für die jeweiligen Veranstaltungen (Personal und Material) aufzufangen. Wir gehen hier von Einnahmen in Höhe von 5 000,- € bis 10 000,- € aus.

Betriebswirtschaftliche Perspektive

Um eine Abschätzung zu den wirtschaftlichen Perspektiven des Zentrums machen zu können, sind zunächst einige Betrachtungen zur erwarteten Zielgruppe nötig.

Zielgruppenbeschreibung und -gewichtung

Die Besucherstruktur eines naturkundlichen Besucherzentrums – dargestellt durch bestimmte soziodemographische, ökonomische und sonstige Merkmale – ist letztlich das Ergebnis der Konzeption, der Angebote für die Besucher und der Ansprache der Zielgruppen (beispielsweise durch Marketing). Die folgenden Grunddaten basieren auf statistischen Erhebungen in naturkundlichen Museen und Einrichtungen mit Edutainment- bzw. Science Center-Charakter (z. B. Naturschauhäuser und moderne Gewächshäuser).

Wir gehen von einer weitgehend gleichmäßigen Altersverteilung aus, leichte Peaks wird es bei den über 50jährigen und den unter 14jährigen geben. Bei der Analyse des Sozialgefüges der Besucher dominieren Gruppenbesucher gegenüber Einzelbesuchern. Das gemeinsame Erleben wird auch beim NuBA eine bedeutende Rolle unter den Besuchsmotiven einnehmen. Bezüglich der Gruppenbesuchsform wird der Besuch von Schulklassen überwiegen. Daneben ist der Anteil an Familien relativ hoch einzuschätzen. Zudem treten Gruppenbesuche mit dem Partner, mit Freunden, Bekannten und Kollegen sowie in organisierten Touren (z. B. Busreisen), auf. Dies ist bei der Ausrichtung der Marketingaktivitäten zu berücksichtigen.

Bei der Bemessung des Einzugsgebiets wird von einem attraktiven Gesamtangebot ausgegangen, das die Annahme einer durchschnittlichen Verweildauer von ca. 1,5 Stunden rechtfertigt. Das Einzugsgebiet des Besucherzentrums liegt bei einer Stunde Fahrzeit. Für Tagesbesucher aus weiter entfernten Gebieten wird das Angebot nur in seltenen Fällen attraktiv genug sein, um die lange Anfahrt zu rechtfertigen. Zum Vergleich: Das Universum Science Center in Bremen rekrutiert rund 80 % seiner Besucher aus einem Kerneinzugsgebiet von knapp unter 2 Stunden Fahrzeit. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt hier bei 3,5 Stunden. Das Multimar Wattforum in Tönning hat ein Einzugsgebiet von rund 1,5 Stunden Fahrzeit. Die durchschnittliche Anreisebereitschaft bei Museen und Botanischen Gärten liegt bei fast 1 Stunde Fahrzeit, bei Zoos und Tierparks bei knapp über 1 Stunde Fahrzeit.

Für den Sekundärmarkt (Übernachtungstourismus) kann von einem Einzugsgebiet von 45 min Fahrzeit ausgegangen werden. Infolge des höheren Anteils an Gruppenreisenden (Schulklassen, Familien mit Kindern, Reisegruppen etc.) ist der Anteil an Gästen, die per Pkw und Reisebus anreisen, erfahrungsgemäß relativ hoch. Es kann davon ausgegangen werden, dass ca. 70 % der Gäste mit dem Pkw anreisen, ca. 25 % mit dem Reisebus (wg. des hohen Gruppenanteils) und ca. 5 % mit Bahn, ÖPNV und sonstigen Verkehrsmitteln wie dem Fahrrad. Die Mobilitätskennziffern im Einzugsgebiet unterstützen diese Annahmen. Ferner spielt die Lage und verkehrstechnische Anbindung eine große Rolle. Der Standort weist eine relativ gute Erreichbarkeit durch die Anbindung an die Autobahn A1 und mit dem Bahnanschluss in Rieste auf. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Anfahrt mit dem Pkw dominieren wird.

Besuchsmotive

Primäre Motive für den Besuch des NuBA werden sein:

- › Orientierung in der Region
- › Fachinformationen und Themenvertiefung
- › Unterhaltung und Zerstreuung
- › soziale Erlebnisse
- › Wissenserweiterung und Weiterbildung
- › Experimentieren und Forschen
- › spielerische Betätigung
- › berufliches und schulisches Interesse
- › spezielle Informationswünsche

Wirtschaftliche Grundlagen

Die nachfolgenden Abschnitte liefern Erfahrungswerte und erste Einschätzungen hinsichtlich der im Betrieb des Besucherzentrums entstehenden Kosten und Erlöse. Sie basieren auf Branchenkennziffern, Vergleichswerten bestehender Einrichtungen sowie Betriebserfahrungen aus naturkundlichen Museen.

Für eine detaillierte und abschließende Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung des Besucherzentrums, die dezidierte Aussagen über zu erwartende Gesamtkosten und Erträge, Cashflow-Analysen sowie Gewinn und Verlustrechnungen beinhalten, sind verschiedene Parameter bestimmend, die für das Projekt zum heutigen Zeitpunkt noch nicht definiert werden können. Das Ergebnis zeigt sich daher ohne Berücksichtigung von Unternehmerlohn, Abschreibungen, Pacht-/Mietzahlungen oder Kapitalzinsen. Die dieser Berechnung zu Grunde liegenden Annahmen basieren auf den folgenden Eckdaten und Prämissen:

- › Das NuBA ist eine Besucherattraktion von regionaler Bedeutung und verfügt über einen ausgeprägten Alleinstellungscharakter.
- › Es erfolgt eine breite Zielgruppenansprache und professionelle Vermarktung der Einrichtung – im Tourismus-, Veranstaltungs- und Bildungssektor.
- › Das Angebot entspricht einer innovativen Besuchereinrichtung: Interaktive Exponate, Rauminszenierungen sowie mediale und künstlerisch-ästhetische Komponenten werden von funktionalen Einrichtungen wie beispielsweise Restaurant und Shop ergänzt.
- › Der Betrieb ist annähernd ganzjährig (360 Tage p. a.), die Öffnungszeiten sind ganztägig (flexibel bei Sonderveranstaltungen).
- › Die voraussichtliche durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt ca. 1 Stunde.
- › Die Ausstellungsfläche beträgt etwa 400 m² zuzüglich Außengelände und Beobachtungsturm.

Annahmen für die Abschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung

- › Wir berechnen das durchschnittliche Betriebsjahr, das i. d. R. dem dritten Betriebsjahr entspricht.
- › Wir gehen bei der Bemessung der Eintrittspreise von der hier gemachten Empfehlung und dem heutigen Preisniveau aus.
- › Das pessimistische und das optimistische Szenario weichen jeweils um +/- 15 % vom wahrscheinlichen Besuchsszenario ab.
- › Bei Gastronomie und Shop wird von einem Eigenbetrieb ausgegangen.
- › Für die ersten 3 Betriebsjahre wird das heutige Kosten- und Preisniveau unterstellt. Die Fortschreibung der Berechnungen erfolgt für das 4. und 5. Betriebsjahr unter Zugrundelegung einer durchschnittlichen Steigerungsrate von 2 % bei den Kosten und 3 % bei den Erlösen (Inflationsausgleich, Profitabilitätssteigerungen).
- › Die Marketingkosten werden, ausgehend vom durchschnittlichen Betriebsjahr, konstant gesetzt. In den ersten beiden Betriebsjahren werden für Eröffnungskampagnen 10 000,- € aufgeschlagen. Ab dem 4. Betriebsjahr gelten dann die o. g. Steigerungsraten.

Die hier gemachten Annahmen und die vorab gelieferten Kennzahlen führen zu Prognosen, die Tab. 6 zusammengefasst sind (s. u.).

Die hier angestellte betriebswirtschaftliche Perspektive bezieht sich auf den Gesamtbetrieb des Hauses. Man erkennt einen deutlichen Zuschussbedarf nach den hier herangezogenen Annahmen. An den 12 vorgestellten Ergebnissen ist zu erkennen, dass es eine Vielzahl von justierbaren Parametern gibt, die geeignet sind, diesen Zuschussbedarf zu reduzieren. Zunächst einmal sind dieses alle Erlöspositionen, die mit der Besuchszahl korrelieren. Hier erreicht man durch eine Steigerung der Besuchszahlen eine deutliche Einnahmeerhöhung. Weiter ist natürlich der Eintrittspreis eine entsprechende Stellschraube. Schlussendlich sind die Personalkosten an dieser Stelle zu nennen, die bei entsprechend gewähltem Betreibermodell mit verschiedenen Abordnungen auch noch einmal reduziert werden könnten. Die möglichen Konsequenzen davon sind unter „Personalausstattung“ dargestellt.

Bei einem Betrieb durch die Biologische Station Haseniederung und den damit entstehenden Personalkosten würde sich folgende Prognose ergeben (vgl. „Personalkosten“):

Tab. 6: Prognose der Betriebskosten bei Betrieb durch die Biologische Station Haseniederung e. V.

	pessimistisch	wahrscheinlich	optimistisch
Besucher/a	38 000	45 000	52 000
<i>Umsätze</i>			
Eintritt (40 % 4,- €/60 % 2,- €)	106 400,00 €	126 000,00 €	145 600,00 €
Shop/Merchandising (0,50 €/Besucher)	19 000,00 €	22 500,00 €	26 000,00 €
Sonderverkäufe (0,10 €/Besucher)	3 800,00 €	4 500,00 €	5 200,00 €
Spenden, Schenkungen	offen	offen	offen
Werbe-, Sponsoring-Einnahmen	offen	offen	offen
Sonderveranstaltungen	10 000,00 €	15 000,00 €	20 000,00 €
pädagogische Veranstaltungen	5 000,00 €	7 500,00 €	10 000,00 €
Nettoumsatz (mit Eintritt)	144 200,00 €	175 500,00 €	206 800,00 €
Nettoumsatz (ohne Eintritt)	37 800 €	49 500,00 €	61 200,00 €
<i>Warenkosten</i>			
Merchandising (50 % Shop/Sonderverkäufe)	-13 000,00 €	-15 750,00 €	-18 200,00 €
Rohhertrag (mit Eintritt)	131 200,00 €	159 750,00 €	188 600,00 €
Rohhertrag (ohne Eintritt)	24 800,00 €	33 750,00 €	43 000,00 €
<i>Betriebskosten</i>			
Personalkosten	133 000,00 €	133 000,00 €	133 000,00 €
Strom	15 000,00 €	15 000,00 €	15 000,00 €
Wasser/Abwasser	3 000,00 €	3 000,00 €	3 000,00 €
Heizung/Klima	12 000,00 €	12 000,00 €	12 000,00 €
Abfallbeseitigung	3 000,00 €	3 000,00 €	3 000,00 €
Instandhaltung/Wartung/Reparaturen	44 000,00 €	44 000,00 €	44 000,00 €
Verwaltung, Administration	30 000,00 €	30 000,00 €	30 000,00 €
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit (0,75 €/Besucher)	28 500,00 €	33 750,00 €	39 000,00 €
Versicherungen	1 500,00 €	1 500,00 €	1 500,00 €
Software/Lizenzen	3 800,00 €	3 800,00 €	3 800,00 €
Gebäudekosten	offen	offen	offen
Reinigung	6 000,00 €	6 000,00 €	6 000,00 €
Pädagogik	5 000,00 €	7 500,00 €	10 000,00 €
Reattraktivierung	30 000,00 €	30 000,00 €	30 000,00 €
Summe Betriebskosten	314 800,00 €	322 550,00 €	330 300,00 €
Betriebsergebnis (mit Eintritt)	-183 600,00 €	-162 800,00 €	-141 700,00 €
Betriebsergebnis (ohne Eintritt)	-290 000,00 €	-288 800,00 €	-287 300,00 €

Die nächsten Schritte

Bevor es in die weitere detailliertere Planung geht, ist das Gebäude vom Architekturbüro gründlich zu untersuchen, und es ist sicher zu stellen, dass die geplanten Ideen hier auch wirklich umzusetzen sind.

Als nächstes ist dann ein Feinkonzept so weit zu entwickeln, dass hiermit die Grundlagen für die Realisierung weitestgehend gegeben sind. Es hat sich in Gesprächen mit potenziellen Drittmittelgebern gezeigt, dass diese ein sehr feinmaschiges Konzept bereits für die Bearbeitung eines Drittmittelantrages benötigen. Im Rahmen dieses Feinkonzeptes ist dann auch die Kostenschätzung deutlich zu präzisieren und bei großen Kostenpositionen bereits auf Angebote aufzubauen.

Der nächste Schritt wird dann die Aufstellung eines verlässlichen Kosten- und Finanzierungsplans sein.

Anschließend sind auf dieser Grundlage Drittmittelanträge an potenzielle Geldgeber (vor allem Stiftungen) zu stellen.

Nach dem Zustandekommen der Finanzierung ist ein detaillierter Zeitplan für die Realisierung bis zur Eröffnung mit allen Beteiligten abzustimmen.

ANHANG

Übersicht Interviews Protagonisten

Interviewer Frage	Samtgemeinde Bersenbrück	Biologische Station	NLWK	Landkreis Osnabrück	TerraVita	Gemeinde Alfhausen	Gemeinde Rieste
Kennen Sie das Gebäude Wie bewerten Sie Eindruck und Architektur	Ja Am liebsten abreißen, nicht einladend, der Kl. Turm ist interessant	Ja Ein klotziges Gebäude (Burg am Alfsee), nicht besonders einladend Architektonisch überholt und scheinbar schlecht gegründet (viele Risse)	Ja Könnte hübscher sein	ja Nicht schön, nicht unspektakulär, nicht anziehend	ja Nicht sonderlich sexy	Ja 4-	Ja Nicht ansprechend
Als Sie das Gebäude das erste Mal gesehen haben: Was haben Sie dort erwartet?	Vorbelastet, wusste, was drin ist	Vor allem Lagerräume für Material und Ausrüstung	Verwaltung	Cafe oder Wohnhaus	Ich dachte, es wäre kleiner, ich habe mehr Licht erwartet.	Schüler, Fachpublikum	Allgemein Gäste des Alfseegebietes
Wo sehen Sie die Hauptzielgruppe für ein Bildungs- und Informationszentrum an diesem Ort?	Verschiedene Zielgruppen, erholungsbedürftige Camper, insb. Familien, Touristen der Region, Schlechtwetteralternative, Bereicherung insgesamt. Zusätzlich Tagesgäste. Schulen der Region müssten weiter entwickelt werden.	Schulklassen, Familien und Erwachsenenengruppen, hier v. a. Besucher des Alfsees (Camping-, Hotelgäste, DJH) aber auch regionale Gruppen.	Umweltinteressierte Bürger und Schüler der Juhe	Birdwatching, Schulklassen, Jugendherberge	Familien, Touristen, Tagesgäste		
Welche Themen sollten nach Ihrer Ansicht eine tragende Rolle spielen?	Ornithologie (vorrangig), Wie hat sich die Landschaft im Zuge der Industrialisierung der Landwirtschaft entwickelt?, stärkere Artenarmut, Haselandschaften, Wegerandstreifen, Das Miteinander von Natur und Mensch in seiner Entwicklung, Link zum Kreismuseum (leben im ländlichen Raum, welche Fertigkeiten waren vorhanden)	Der Mensch als Landschaftsentwickler: Die Hase und ihre Regulierung (Alfsee) mit ihren ökologischen, ökonomischen und sozialen Folgen Natura 2000: hier die Vögel des Alfsee, damit verbunden Vogelzug, Störungsbiologie Der Alfsee: Hochwasserregulierung, Naturschutz und Freizeitnutzung - Konfliktmanagement in Natura 2000-gebieten.	Vogelschutz, Grund der Anlage (Haseanlieger unterhalb)	Tourismus und Natur, Konflikte ansprechen, Verhaltensregeln,	Kulturlandschaft, Entwicklung der Landschaft, Einbettung in die Region (Lesen der Landschaft, Alfsee im Gletschertor) Erklären der Landschaft, welche naturbezogenen Attraktionen gibt es noch in der Region, Fahrradtourismus	Natur, Umweltschutz, So war es- so wird es, Entwicklung der Kulturlandschaft	Natur und Landschaft, Hochwasserschutz, Landwirtschaft
Gibt es Themen, Inhalte aus Ihrem Arbeitsbereich, die Sie dort gern transportiert sehen?	Siehe oben; Wegerandstreifenprogramm, Renaturierung der Hase	Artenschutz, Biotopschutz, Umweltbildung	Betrieb des Hochwasser-rückhaltebeckens	Verhaltensregeln (positiv), eine Sprache finden	Touristische Entwicklung für das gesamte Landschaftsgebiet		

Interviewter Frage	Samtgemeinde Bersenbrück	Biologische Station	NLWKN	Landkreis Osnabrück	TerraVita	Gemeinde Alfhausen	Gemeinde Rieste
Würden Sie sich oder ein(e) andere(r) Mitarbeiter(in) aus Ihrem Haus aktiv an der inhaltlichen Entwicklung beteiligen wollen/können? Welches sind die wichtigsten Ziele, die ein solches Zentrum erreichen sollte?	Ja, wollen schon, sofern es die Zeit hergibt.	Ja/Ja	Bei unseren Themen ja	ja	ja	Wollen ja, aber...	vielleicht
Auf welchem organisatorischen Sockel (Trägermodell) sollte die Einrichtung nach Ihrer Meinung stehen?	Vielfältige Ziele, Entwicklung am Alfsee in Richtung Vogelschutzgebiet nutzen, Vermittlung für diese Entwicklung, Wertevermittlung Naturschutz und Vogelschutz an sich, welche Bedeutung hat die Artenvielfalt? Aufarbeitung der Interessenkonflikte. Bewahrung der Natur vermittelt. Überregional auf die Region Alfsee aufmerksam machen. Soll auch zum Marketing beitragen.	Information und Aufklärung für einen nachhaltigen Umgang mit unserer Umwelt	Information der Besucher			Zusammenhänge in Natur und Umwelt im wörtlichen Sinne begreifen lernen; Die Gegend selber (Kulturlandschaft) sollte den Besuchern näher gebracht werden. Es soll Lust auf mehr in der Landschaft machen (Touristen in der Landschaft verteilen).	Besucher sensibilisieren und für die Region werben
Können Sie sich vorstellen, dass sich Ihre Institution langfristig auch finanziell im neuen Zentrum engagiert?	Eher Verein. Ggflls. gGmbH, ist aber später nach dem Konzept zu prüfen	gGmbH, Stiftung	Alfsee GmbH in Verbindung mit Biol. Station	Biol. Station	Konsortium	Es sollte nicht die Alfsee GmbH allein machen. Stiftung wäre sicher gut, in die die Gemeinden und der Landkreis Stiftungskapital einbringen. Ist das Stabilste, eine Vereinslösung ist zu labil.	
Wer sollte aus Ihrer Sicht noch dabei sein?	Ja	Ja, z. B. über finanziertes Personal	Finanziell ist immer schwierig, Öffentlichkeitsarbeit geht, dauerhafte Kosten sind kritisch	Lt. Schirmbeck ja (kommt also aus der Politik), über Förderträge kann das gehen	Nein	ja	Kann jetzt noch nicht gesagt werden
Möchten Sie uns noch etwas mit auf den Weg geben, das wir noch nicht erfragt haben?	Halttouristik, TOL, Landkreis, NLWKN, Gemeinden, BioStation, Terra-vita	Land Niedersachsen (NLWKN), Landkreis (terra vita), Kommunen (Samtgemeinden und Gemeinden), Alfsee GmbH	Staatliche Vogelschutzwärte (Frau Pasedack)	Land sollte dabei sein (durch Personal)		Private Personen, Sponsoren, Investoren solle man es zugänglich machen,	Man darf nicht alles der Germanidee unterordnen! Das NuBA muss ein eigenes Profil bekommen. Die HÖP in Papenburg könnte ein Vorbild sein. Oder die Landvolkhochschule

Der Präsident

Prof. Dr. Wolfgang Lücke ✓

Universität Osnabrück 49069 Osnabrück

Herrn Bürgermeister
Dr. Horst Baier
Samtgemeinde Bersenbrück
Lindenstraße 2
49593 Bersenbrück

Neuer Graben 29 / Schloss
49074 Osnabrück
Telefon: +49 541 969 4100
Telefax: +49 541 969 4888
praesident@uni-osnabrueck.de
www.uni-osnabrueck.de

Datum

19. Mai 2015

Naturschutz- und Bildungszentrums Alfsee

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Baier,

im Namen der Universität Osnabrück danke ich Ihnen noch einmal herzlich für die Informationen zum geplanten Naturschutz- und Bildungszentrum Alfsee. Ein solches von der Samtgemeinde Bersenbrück geplantes bzw. später betriebenes Zentrum könnte in vielfältiger Weise durch die Universität Osnabrück in der Planungs- und Entwicklungsphase unterstützt und später genutzt werden.

In der Planungsphase könnten – in Form von Bachelor- und Masterarbeiten von Lehramtsstudierenden – Konzepte zu einer fachlichen und didaktischen Umsetzung beigesteuert werden. Hier ist an pädagogische Konzepte für ein interaktives Museum oder für den Außenbereich gedacht. Außerdem könnten Themenfelder und didaktische Konzepte für das Bildungszentrum erarbeitet und ggf. ausprobiert werden, analog zur „Grünen Schule“, wie sie von der Universität Osnabrück bereits sehr erfolgreich im Botanischen Garten der Universität betrieben wird. Es ist auch möglich, aus den Sammlungsbeständen der Biologie Ausstellungsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Der Alfsee und sein Umfeld bieten durch die Lage, die naturräumliche Ausstattung und die aktuelle landwirtschaftliche Nutzung vielfältige Möglichkeiten einer universitären Nutzung durch Lehre und Forschung. Es können ganz allgemeine Aspekte des Natur- und Landschaftsschutzes, der Botanik/Zoologie/Ökologie, der Hydrologie oder des Schutzes von Böden/Niedermooren am „lebenden Objekt“ gelehrt, diskutiert und gelernt, aber auch erforscht werden.

Der Alfsee ist ein Vogelschutzgebiet und ist damit ein von Osnabrück aus gut erreichbarer Ort für die Beobachtung der Avifauna. Auch fokussieren sich hier landestypische Konflikte zwischen Naturschutz einerseits und Freizeitnutzung andererseits oder zwischen Ökologie/Boden- sowie Grundwasserschutz einerseits und landwirtschaftlicher Nutzung andererseits. Letzteres Konfliktfeld berührt die Fragen des Klimaschutzes durch Bindung/Freisetzung von CO₂ in bzw. aus Niedermoorböden und Fragen des Stickstoffeintrags in das Grund- bzw. Trinkwasser durch intensive landwirtschaftliche (Über)Nutzung. Damit kommen die Biologie, die Geographie (Bodenkunde) und später eventuell auch ein agrarwissenschaftliches Konsortium als Nutzer in Frage.

Kooperationen sind auf verschiedenen Ebenen denkbar:

1. Lehrende der Universität könnten, ausgehend vom Naturschutzzentrum, mit Studierenden der Universität Tagesexkursionen mit sehr unterschiedlichen Themen (s.o.) anbieten. Da eine Jugendherberge und ein Campingplatz vorhanden sind, könnten auch relativ kostengünstig mehrtägige Geländepraktika durchgeführt werden.
2. Die Universität könnte ggf. Mitarbeiter der Naturschutzstation in die Durchführung von Exkursionen einbinden und so nicht nur personelle Engpässe beim universitären Exkursionsangebot entschärfen, sondern auch den Studierenden andere Sichtweisen bieten.
3. Lehrende könnten ihrerseits für die Naturschutzstation Exkursionen anbieten und ggf. auch thematisch passende Vorträge/Lehrveranstaltungen halten.
4. Bei ausreichender räumlicher Ausstattung ist auch die Nutzung als Tagungszentrum denkbar; das ist für die Universität Osnabrück eine besonders attraktive Perspektive.
5. Anhand der oben angesprochenen landestypischen Konflikte zwischen mannigfaltigen Nutzungsinteressen sind auch entsprechende Forschungsansätze denkbar.

Für die Universität Osnabrück wäre die Realisierung des Naturschutz- und Bildungszentrums Alfsee eine große Bereicherung für die Lehre und Forschung und würde eine willkommene Möglichkeit bieten, ihre Strahlkraft in die Region weiterzuentwickeln.

Mit den besten Wünschen für die Realisierung dieses Projektes und mit herzlichen Grüßen



Prof. Dr. Wolfgang Lücke

Präsident